

Kamener Zeitung

Einziges Anzeigenblatt für Samen.
Für den Raum der einpalt. Blättergröße 10 Goldpfennige.
von Interessenten direkt aufgegebenen Anzeigen aus dem Ver-
breitungsgebiet 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen-
u. Wohnungsangelegenheiten 3 Goldpfennige. Reklamengröße 50 Goldpf.
Reklamengröße und Verlag der Kamener Zeitung S. m. b. H.
in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Ersteinst täglich.
Bezugspreis für den 1. Juni: 7 Goldmark. Falls
wie in der Germania oder bei der Zeitung ge-
kauft wird, hat der Besteller seinen Anspruch auf
Lieferung oder Nachlieferung des Heftes oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verant-
wortlich: Dr. Schöls, Kamen.

Nr. 150 (1. Blatt).

Donnerstag, den 30. Juni 1927.

55. Jahrgang.

Vor einer Locarno-Niede Chamberlains.

(Auf Grund letzter drücklicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Wie gestern abend von dem Sprecher der
englischen Regierung im Unterhause ausdrück-
lich mitgeteilt wurde, gedenkt der britische
Außenminister Chamberlain am kommenden
Montag die zur Außenpolitik der Regierung
im Unterhause gestellten Anfragen zu beantwor-
ten. Es heißt, der Minister werde bei dieser
Gelegenheit eine kurze, aber sehr bedeutungs-
volle Rede über die europäische Politik halten,
in deren Mittelpunkt die Friedenspolitik von
Locarno stehen soll. Im Unterhause ist man der
Ansicht, daß gerade jetzt für die englische Re-
gierung der Augenblick gekommen sei, um ihre
Stellungnahme zu den schwebenden Problemen
bekannt zu geben. Denn seit dem Abbruch der
englisch-russischen Beziehungen sei vielfach die
Meinung verbreitet, daß Großbritannien kein
Interesse mehr an der Befestigung der europä-
ischen Friedenspolitik habe, und daß es auf
Grund seiner Freundschaft mit Frankreich seine
eigene Machtstellung ungehindert ausbauen
wünsche. Darum hat man gestern der Re-
gierung im Unterhause eine ganze Reihe von Fra-
gen vorgelegt, die sich auf die Ergebnisse der
jüngsten Staatsmännerversprechungen in Genf
beziehen.

Chamberlain wird voraussichtlich über Aus-
land und Deutschland sprechen. Seine Äußerun-
gen über den englisch-russischen Gegensatz
werden nichts Neues enthalten, weil sich im

englisch-russischen Konflikt noch nicht das ge-
ringste Zeichen einer Entspannung sehen läßt.
Dagegen wird Chamberlain etwas mehr über
Deutschland sagen, zumal er ja der Locarno-
politik eine ganze Breche brechen will. Aus kurzen
Andeutungen unterrichteter Kreise erfährt man
jetzt, daß Chamberlain in einigen kurzen Wor-
ten auf das lokale Entgegenkommen hinweisen
wird, das die deutsche Regierung in der Frage
der Dispositionen gezeigt habe. Nach Ansicht
Chamberlains können die Fortschritte der Lo-
carnopolitik gar nicht ausbleiben, wenn Deutsch-
land und Frankreich sich freundschaftlich über
ihre beiderseitigen Wünsche unterhalten. Da-
mit ist natürlich auch die Lösung des Rheinland-
problems gemeint, über die man sich in Lon-
don nicht offen aussprechen mag.

Es gibt selbst unter den kritiklosesten Be-
wunderern Frankreichs in der Umgebung des
frankreichfreundlichen Lords Derby kaum
jemanden, der auch nur ein Wort zur Verteidi-
gung der Aufrechterhaltung der Rheinlande-
besetzung fände. Chamberlain ist aber in dieser
Sicht viel zu vorsichtig, so daß er sich schwer
hüten wird, die deutschen Forderungen zu
unterstützen. Und so bleibt ihm nichts anderes
übrig, als Briand und Stresemann zu ermuti-
gen, daß beide ihre ganze Kraft der Fortsetzung
der Locarnopolitik widmen.

nicht beiseite standen, sondern mit Hand an-
legten, um das zusammengefallene Haus wie-
der aufzubauen. Gegenüber der Idee „altes
oder neues Deutschland“ findet sich die Syn-
these der Verbindung des alten mit dem neuen.
Diese Synthese steht das deutsche Volk verkör-
pert in der Persönlichkeit seines Reichspräsi-
denten. In dem vom Volke gewählten Reichs-
präsidenten, in Hindenburg, sieht das deut-
sche Volk die Persönlichkeit, die, aufgewachsen
in den Traditionen des alten Kaiserreiches,
die Pflichten gegenüber der jungen Repu-
blik in schwerster und das Herz am meiste
angreifender Zeit erfüllte. In seiner Persön-
lichkeit und in seinem Wirken ist die Idee der
Volksgemeinschaft verkörpert. Mit dem
Deutschland, das heute ist, hat nicht nur die
Gegenwart, sondern auch die Zukunft zu rech-
nen. Man hält diesem Deutschland vor, daß
sich in ihm Hunderttausende aufzusammeln in
Organisationen, die von Frontsoldaten um-
sprungen, von Frontgeist und von ähnlichen Din-
gen. Aber sollte es psychologisch anders sein?
Ist es nicht eine Freude für Herrn Briand,
wenn seine alten combatants ihn
zu sich zu rufen. In einer Rede
zu den alten combatants aus dem
Orient hat Herr Briand gesagt, daß einer der
glücklichsten Momente seines Lebens der war,
wo er die Nachricht erhielt, daß Verbündete
von den Deutschen nicht erobert würde. Warum
will man es dem Deutschen verdenken, daß er
ebenfalls zu dem glücklichsten Augenblicke seines
Lebens die Stunde zählt, als ihm die Kunde
ward von der Schlacht bei Tannenberg, von der
Bewahrung des deutschen Bodens vor dem An-
sturm der Völker? Ich wende mich an Herrn
Briand selbst, der von der Erinnerung sprach
an die großen Taten seiner Väter im Ringen
gegenseitig in den Zeiten der Vergangenheit.

Ich bin so sicher wie er, daß gerade diejenigen,
die an der Front den Weltkrieg erlebt haben in
all seiner Größe und all seinem Grauen, die
Träger einer neuen Zukunft der
Welt sein werden. Europa wurde zerstört
durch den Krieg wie kein anderer Erdteil. Warum
sollte nicht bei uns, die wir unter allen Völkern
am meisten unter dem Kriege gelitten haben, der
Drang zum Frieden am größten sein?
Die Einleitung der Politik von Locarno war ein
Wendepunkt in der Entwicklung der europäischen
Nachkriegszeit. Es ist irrig, zu glauben, daß die
deutsche Öffentlichkeit das Problem nur unter
dem Gesichtspunkte der Auswirkungen für
Deutschland allein ansieht. Locarno bedeutet
viel mehr! Es ist einmal der Zustand des
dauernden Friedens am Rhein ge-
währleistet durch feierlichen Vertrag der beiden
großen Nachbarnationen auf Anwendung von
Gewalt, gewährleistet durch die Verpflichtung der
anderen Mächte, denselben Hilfe zu leisten, der
entgegen dieser feierlichen Vereinbarung Opfer
der Gewalt wird. Das ist die treuere bei, der
Gottesfriede, der dort herrschen soll. Er
kann und soll weiter die Unterlage sein für ein
Zusammenwirken dieser Mächte, um Frieden zu
verbreiten, wofür immer ihre moralische und
materielle Macht und ihr Einfluß reicht. Für
diese Gedanken steht heute die überwältigende
Mehrheit des deutschen Volkes ein. Aber mit die-
sem Gedanken wäre es nicht vereinbar, wenn auf
dem Boden eines Landes, das als unterlegenes
Land dem Gedanken der Rache abgewandt und
dem Frieden sich bietet, auf Jahre hinaus
fremde Bataillone stehen sollten. Die
Politik von Locarno ist unvereinbar mit Politik
des Mißtrauens, mit Politik der Gewalt, mit Po-
litik der Unterdrückung. Sie ist Politik der
Politik des Glaubens an eine neue Ära, an eine
Verständigung, Politik des freien Willens, sie ist
neue Zukunft.

Verstehe ich Sie recht, dann war es Ihr Volk,
das, in mehr als hundertjährigem Frieden le-
bend, diese Idee bekräftigen wollte durch die Ent-
scheidung des Nobelkomitees, das den Männern
von Locarno den Preis zuerkannte für ihr
Streben. Ich freue mich, in der Hauptstadt Ihres
Landes heute den Dank auszusprechen zu dürfen
für diese Ehrung. Ich verbinde mit diesem Danke
die Hoffnung, daß die Ideen, die die Ehre zu-
grunde liegen, Gemeingut werden möchten der
ringenden Nationen der Gegenwart, auf daß,
wenn dieses Ziel erreicht wird, das Wort wahr-
werden möge, daß der große Deutsche, der am
meisten über die Völker hinaus wirkte, bereint
ausdrückt:

Wir bekennen uns zu dem Geschlecht, das aus
dem Dunkeln ins Helle strebt.

Nachdem Reichsminister Dr. Stresemann
seine Rede beendet hatte, wurde ihm lebhafter
Beifall gesendet, der sich immer wiederholte
und gar kein Ende nehmen wollte. Der König
beglückwünschte Dr. Stresemann. Die zahl-
reichen Zuschauer, die vor der Universität ver-
sammelt waren, brachten Dr. Stresemann, als
er in sein Auto stieg, um zum Hotel zurückzu-
kehren, Kundgebungen dar. Dr. Stresemann
legte an der vor dem Gebäude des Nobel-
institutes stehenden Büste Nobels einen Lor-
beerfranz nieder. — Der König hat dem deut-
schen Minister und Frau Stresemann einen
halbständigen Besuch im Hotel abgestatet.

Daudet in Belgien?

Die Belgische Telegrafische Agentur gibt unter
allem Vorbehalt die Nachricht wieder, daß Leon
Daudet in Begleitung zweier Freunde im Auto
in Namur eingetroffen und von dort aus im
Laufe des Tages in Richtung Brüssel weiter-
gefahren sei.

Der Chefredakteur der Action Francaise verhaftet.

Der Chefredakteur der Action Francaise,
Pujo wurde in Paris in seiner Wohnung ver-
haftet. Charles Maurras erklärte, er sei sich
vollkommen klar darüber, daß man auf diese
Weise einen Druck auf Daudet ausüben
wolle. Daudet befindet sich in Sicherheit. Pujo,
der vor dem Untersuchungsrichter gegen die Art
seiner Verhaftung protestierte, beklagte sich dar-
über, daß man ihn erst ruhig nach Hause gehen ließ
und ihn dann vor den Augen seiner fast
80-jährigen Mutter festgenommen habe.
Pujo wurde in das Sainte-Germain überge-
führt.

Bei einer Hausdurchsuchung

in den Räumen der „Action Francaise“ sollen
außer den 5 Telefonleitungen, von denen zwei
normal funktionierten, noch sieben Anstiche
festgestellt worden sein, die vorschriftswidrig be-
nutzt zu sein schienen.

Erneute Vorlegung der Postgebühren- Erhöhung?

Wie eine Korrespondenz wissen will, wird
der Reichspostminister dem Verwaltungsausschuß des
Reichspostministeriums der Deutschen Reichs-
post Mitte der nächsten Woche erneut die Vor-
lage betreffend Erhöhung der Postgebühren vor-
legen. Größere Änderungen sind gegenüber
dem zurückgezogenen Entwurf nicht vorgenom-
men. Die Verwaltungsratsabstimmung soll in den
nächsten Tagen stattfinden.

Die Beobachtung der Sonnenfinsternis.

In England bot die Sonnenfinsternis
ein glänzendes Schauspiel. Das Licht nahm
eine graue und dann braune Färbung an.
Die Temperatur sank; es wurde kalt, als
der große Schatten mit einer furch-
baren Geschwindigkeit über die
Erdoberfläche glitt. Die völlige Fin-
sternis dauerte 22 Sekunden. Bevor es dann
hell wurde, sah man einen wunderbaren
Kranz von goldenen und silbernen
Strahlen.

In Joffmoll (Lappland) konnte die
von der Hamburger Sternwarte dorthin ent-
sandte Sonnenfinsternis-Expedition die totale
Finsternis bei klarem Himmel vortrefflich be-
obachten. Die Sonnenkorona war
sehr voll; auch waren mehrere große
Protuberanzen sichtbar. Die Dunkelheit
während der Totalität war sehr groß.

Aus Stabanger (Norwegen) wird ge-
meldet, daß dort die Wetterverhältnisse für
die Beobachtung der Sonnenfinsternis ungün-
stig waren. Eine Meldung aus Alaska
sagt, daß beim Beginn der Son-
nenfinsternis um 5,36 Uhr der Himmel voll-
ständig bewölkt gewesen sei. Professor
Newall war sehr enttäuscht darüber, daß vier
Monate harter Arbeit in England und drei
Wochen in Norwegen vollkommen ergebnislos
waren. In Jagerne (Schweden) waren 4000
Zuschauer versammelt. Kurz vor Beginn der
Finsternis schien die Sonne vorübergehend.
Während der Totalität war die Luft aber
nebelig. Die Temperatur sank auf 1 Grad
Celsius. Kurz nach Ende der Totali-
tät herrschte klarer Sonnenschein.

Unbefähigte Nachrichten über eine Auf- findung Nungessers und Colis.

Nach der „Chicago Tribune“ ist eine un-
befähigte Nachricht aus der Provinz Quebec
in New York eingetroffen, wonach die vermög-
tendsten französischen Flieger Nungesser und
Coli lebend in der Nähe von Gosh-Bate in
der Provinz Quebec aufgefunden worden seien.
Man hält jedoch dieses Gerücht für ebenso-
wenig begründet, wie alle anderen über Nun-
gesser und Coli.

Stresemann in Oslo.

Der Nobelvortrag des Reichsaussenministers.
König Haakon unter den Zuhörern.

Mittwoch mittag fand in Oslo im Festsaal
der Universität der Nobelvortrag des Reichs-
aussenministers Dr. Stresemann statt. Trotz des
trüben Wetters hatte sich vor der Universität eine
große Menschenmenge angesammelt. Der Fest-
saal, der zu den schönsten Vortragssälen Oslos
gehört, war von einer repräsentativen Versamm-
lung dicht besetzt. Auf den reservierten Sit-
zplätzen saß man a. a. den deutschen Gesandten
und das gesamte Personal der deutschen Gesand-
schaft, den Premierminister, Mitglieder der Re-
gierung und des Stabes, sowie zahlreiche Ver-
treter des diplomatischen Korps. Auch die deutsche
Kolonne in Oslo war fast vollständig vertreten.
Kurz nach 2 Uhr betrat der König den Saal
und begrüßte Dr. Stresemann in herzlichster
Weise. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden
des Nobelkomitees, des Rektors der Universität
Prof. Fredrik Slang, betrat dann Dr. Strese-
mann unter lautem Beifall die Rednertribüne.

Dr. Stresemann sagte: Das alte Deutsch-
land ist vielfach nach Außerlichkeiten beurteilt
worden. Die heutige Entwicklung des deutschen
Volkes ergibt sich daraus, daß die deutschen Ver-
ständigungs- und Friedenspolitik nicht möglich
gewesen wäre, wenn sie nicht einem tiefen Seh-
nen der deutschen Volkseele entsprochen hätte.
Dabei freuten sich die Ideen des nationalen und
internationalen Zusammenwirkens. Wer das
Höchste in sich entwickelt, was die Blutströme des
eigenen Volkes ihm zu geben vermögen, der wird
über das seinem Volke eigene die große Linie
des allgemeinen Empfindens so fühlen, daß er
ermöglichtem Boden seine Anschauung des
großen Menschlichen und die Vollendung über dem
Dauer der vaterländischen Empfindung ist. Man
muß, wie Minister Herriot in Frank-
furt ausführte, national empfinden,
um international wirken zu können.
Dem deutschen Volke ist es nach dem militärischen
Zusammenbruch nicht leicht gemacht worden, die
nationalen Ideen in diesem Sinne zu verstehen
und auf dem Wege zum Frieden mit führend zu
sein. Der schwerste Verlust lag nicht nur in den
verlorenen Gebieten, den Kolonien und den
Vermögen, sondern darin, daß die mittlere
Schicht, die früher die wichtigsten Träger des
Staatsgedankens gewesen war, völlig verarmt
und proletariert wurde.

Getreten, gedemütigt wandte sich die geistige
Bewegung dieser Schichten in harter Kritik
gegen ungerechtfertigte Angriffe von außen
und betonte umso mehr die Erhaltung des Tra-
ditionellen im Innern. Die Nachkriegszeit
brachte für Deutschland weiter den Ruhr-
krieg. Noch einmal brauste das Gefühl gegen
die Vergewaltigung auf, aber es begann zu
distanzieren zwischen denen, die den Kampf
wollten, und denen, die keine rechtliche Basis
schon damals nicht für gegeben hielten. Dann
kam die Konferenz in London über den

Damesplan. Das verwundete Volk sah zum
ersten Male seine Vertreter nicht als Objekt,
sondern an einem Tisch mit den Vertretern
feindlicher Nationen, vernahm aus Herriots
Munde die Zusicherung der Ruhrräu-
mung. Es kam Briand, der jenes Wort
Herriots einführte. Es kam mit der deutschen
Initiative das Memorandum vom 9. Februar
1925, die Inauguration der Politik von
Locarno. Es wäre eine Unwahrheit, zu
sagen, daß diese Politik freundlicher und her-
zlicher Zustimmung begegnet wäre. Sie begeg-
nete Mißtrauen auf der Gegenseite, Mißbe-
handlung im Innern. Dann kam immer wieder
zwischen Mißtrauen und Vertrauen die Ver-
ständigung über die Verträge. Dann kam auch
im September jener Eintritt in den
Völkerbund, bei dem Herr Briand in einer
Rede davon sprach, daß die Zeit der Na-
tionen und Mithrasen vorbei
sein müsse, und in der er die Worte sprach,
die über diesem Jahrhundert stehen sollten, daß
die beiden großen Völker, Deutsche und Fran-
zosen, soziale Vorreiter im Kriege auf den
Schlachtfeldern gegeneinander errungen hätten, daß
sie die Zukunft seien sollten nur im Wettbewerb
um die großen idealen Ziele der Men-
schheit. Wer diese Stunde in Genf erlebt hat,
wird sie niemals vergessen.

Die Zeiten, die seitdem gekommen sind,
waren ein Auf und Ab, zeigten Wellenberge
und tiefe Täler, zeigten keinendes Vertrauen,
auf das der Schnee des Mißtrauens und der
Kriegspropaganda fiel, und endeten mit einer Linie
des Vertrauens, das die Entwicklung des Frie-
dens als eine einmütige Verjahung von allen
Völkern der Erde sieht. Und so kann heute
gesagt werden, und die letzten Reichs-
tagssitzungen haben es bewiesen,
daß in dem Willen nach Frieden und Verständi-
gung die überwältigende Mehrheit des Vol-
kes sich einigt. Wenn ein Volk, dessen Um-
schichtung so gewaltig war, wie das unsrige,
des Volkswillens nach rechts und links Herr
geworden ist, so zeigt dieses zunächst den Sieg
des Realpolitikers über das Imaginäre
und über den Nationalismus. Im neuen
Deutschland hat die Arbeiterklasse,
gleichgültig, welcher politischen Vertretung sie sich
hingab, sich fest an das Reich und an den Staat
gebunden. Keine Veränderungen der Partei-
konstellation können an dem Gesamtwillen, keine
Schicht auszuscheiden von der Mitarbeit und
Verantwortung am Staate, irgend etwas ändern.
Das schafft ebenso die Grundlage zur Konso-
lidierung wie Erhaltung der Reichseinheit.

Es folgte die Veranlassung der Schicht, die
da glaubte, den neuen Staat, die neue Staats-
form ablehnen zu müssen. Schließlich siegte
über alle Vielfalt der Anschauungen doch der
Gedanke, daß alle Hände nötig waren zum
Aufbau, daß die Söhne und Töchter, die einst
zurückblieben, die in dieser schweren Zeit

Die sterbenden Hände.

weiter die unheimliche Spur und er ihr das wurde unheimlich verflochten.
Stiller in den Stille und in die Stille. Er hat ihn auf die Stille. Er hat ihn auf die Stille.
Er hat ihn auf die Stille. Er hat ihn auf die Stille. Er hat ihn auf die Stille. Er hat ihn auf die Stille.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 30. Juni 1927.

50 Km.-Stundengeschwindigkeit keine Verkehrsgefährdung Höchstgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge im Reg.-Bezirk Arnberg.

Schon in einer Verfügung vom 11. 8. 26 (1 7 Nr. 1235) hatte der Regierungspräsident zu Arnberg das außerordentlich verkehrsfeindliche Verhalten der Polizeibehörden gerügt und darauf hingewiesen, daß letzten Endes die gesetzlichen Bestimmungen über die Geschwindigkeit von Kraftfahrzeugen lediglich von dem Kraftwagenführer verlangen, daß er jederzeit in der Lage bleibt, seinen Verpflichtungen in Bezug auf die Verkehrssicherheit nachzukommen. Zu dem Erlaß, der in weitesten Kreisen Aufsehen erregte, da er eine gewisse Abkehr der Behörden von ihrer bisherigen im allgemeinen dem Kraftfahrzeugverkehr feindlichen Politik bedeutete, wurde weiter auch auf das Bedenken der Geschwindigkeitseinstellung durch Stoppwachen hingewiesen und verlangt, daß Stoppstellen mindestens 3- bis 400 Meter lang und zu einwandfreier Kontrolle auf jeder Seite mit 2 Beamten besetzt sein müssen. Geschwindigkeiten von 30 bis 40 Stundenkilometern und bei Wagen mit Verradbremse solche bis 50 Stundenkilometern wurden in dem Erlaß heute an und für sich nicht mehr als eine Gefährdung des Verkehrs bezeichnet.

In Verfolg der mit dem Erlaß vom 11. 8. 26 eingeschlagenen Politik ist nunmehr eine Anordnung des Regierungspräsidenten zu Arnberg ergangen (vom 7. 4. 27), in der der Regierungspräsident auf Grund des § 18 Abs. 3 der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 5. 12. 25 bestimmt, daß die Höchstzulässige Fahrzeuggeschwindigkeit bei Kraftwagen bis zu 5,5 Tonnen Gesamtgewicht innerhalb geschlossener Ortsteile von 30 auf 40 Km. in der Stunde erhöht wird. Die von dem Regierungspräsidenten mit Rücksicht auf die besonderen örtlichen Verhältnisse für einzelne Straßen angeordnete geringere Geschwindigkeit soll nach wie vor bestehen bleiben.

Knappschafts-Zahltermine.

Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinder-Renten für den Monat Juli 1927 findet statt:

Zahlbezirk	Zahlort	Zahltag	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen	Beginn der Auszahlung für Berginvaliden und Kinderrenten
Bergkamen I	Schürmann	5. 2.	11. 2.	11. 2.
Bergkamen II	Kraft	5. 2.	11. 2.	11. 2.
Beeren	Maas	7. 2.	13. 2.	13. 2.
Kalkenau	Schulz	6. 3.	12. 3.	12. 3.
Kamen I	Schürmann	1. 2.	7. 2.	7. 2.
Kamen II	Starte	4. 2.	10. 2.	10. 2.
Kuel	Lahr in Hufen	7. 2.	13. 2.	13. 2.
Lünen	Stoltefuß	2. 2.	8. 2.	8. 2.
Methler	Wude	1. 3.	7. 3.	7. 3.
Niedermaassen	Kampmann in Massen	8. 2.	14. 2.	14. 2.
Obermaassen	Widdendorf	9. 2.	15. 2.	15. 2.
Rünthe	Gamer	6. 2.	12. 2.	12. 2.
Scharnhorst	Euntrop	5. 3.	11. 3.	11. 3.
Umma I	Wittler	9. 2.	15. 2.	15. 2.
Umma II	Steinhoff	8. 2.	14. 2.	14. 2.
Umma				
Rönigsborn	Rehfuß	2. 2.	8. 2.	8. 2.
Werne	Schulz	4. 2.	10. 2.	10. 2.
Reg. Minst.				
Werne I	Gödn	4. 2.	10. 2.	10. 2.
Werne II	Fried. Kersten	5. 2.	11. 2.	11. 2.
Werne III	Gödn	6. 2.	12. 2.	12. 2.
Wiedede	Kohlmann	4. 3.	10. 3.	10. 3.
Wiefeln I	Sieberg	5. 3.	11. 3.	11. 3.
Wiefeln II	Seller	4. 3.	10. 3.	10. 3.

Die Rentenempfänger werden dringend ersucht, die angegebenen Termine und Zeiten zu beachten und ihre Bezüge regelmäßig monatlich abzuholen.

Junglehrer als Gewerbelehrer.

Wie sich aus einem Erlaß des Kultusministers Dr. Weder ergibt, werden Junglehrer zur Aufnahmeprüfung für die Gewerbelehrer zur Ausbildung zugelassen, wenn sie sich die erforderliche fachliche Ausbildung angeeignet und die vorgeschriebene praktische Tätigkeit abgeleistet haben. Unter derselben Voraussetzung werden auch Schulamtsbewerber, die den theoretischen Abschluß in einer amtlich anerkannten Arbeitsgemeinschaft zur Lehrerbildung erlangt haben, zum Eintritt in die Gewerbelehrerlaufbahn zugelassen.

Die Sommerferien in den ländlichen Schulorten

des Kreises Hamm, einschl. der Schule im Stadtteil Alte-Heide in Unna, beginnen am Sonntag, den 30. Juli d. J., nach der zweiten Unterrichtsstunde des planmäßigen Vormittagsunterrichtes und endigen am Sonntag, den 27. August d. J. Wiederbeginn des Unterrichtes am Montag, den 29. August d. J. Wegen der Festsetzung der Herbstferien wird der Vorrat demnächst eine weitere Bekanntmachung erteilen.

Die Beobachtung der Sonnenfinsternis in den Frühstunden des 29. Juni war so vom Wetter begünstigt, wie es in diesem regen- und wolkenreichen Jahre kaum zu erwarten gewagt hatte. Unausgesprochen sprach sich von rechts oben her die pechschwarze Mondschleife in das strahlende Tagesgestirn hinein, so daß dieses

Das goldene Jubiläum des Telefons. Die Entwicklung des Fernsprechwesens in Kamen seit 1901.

Das Telefon kann in diesem Jahre den 50. Jahrestag seiner Einbürgerung in Deutschland feiern, richtiger gesagt: seiner Rückkehr. Das Telefon ist ja eine deutsche Erfindung. Die Bedeutung der Erfindung wurde aber f. J. nicht erkannt, und so blieb es, wie bei vielen anderen Dingen, den rührigen Amerikanern vorbehalten, die Sache aufzugreifen und weiter auszubauen. Schon im Jahre 1860 hatte der deutsche Lehrer Philipp Reis die ersten erfolgreichen Versuche unternommen, mit Hilfe des elektrischen Stromes in die Ferne zu sprechen. Der Reis'sche Fernsprecher, der über die ersten Versuche nicht hinauskam, wurde von den Zeitgenossen des Erfinders als eine unterhaltliche Spielerei belächelt. Die Leute „vom Bau“, die Pöhlner, hielten es für unter ihrer Würde, sich ernsthaft damit zu beschäftigen.

Durch Zeitungsartikel wurde etwa 16 Jahre später der amerikanische Pöhlner Graham Bell auf die Versuche Reis' aufmerksam. Er konstruierte einen Telephonapparat, der auf der Weltausstellung in Philadelphia, die im Jahre 1876 stattfand, ungeheures Aufsehen erregte. Natürlich war auch der erste Bell'sche Telephonapparat mit allen Unzulänglichkeiten behaftet, die einer jungen Erfindung erfahrungsgemäß anhaften. Dem amerikanischen Erfinder gelang es aber in rastloser Arbeit, sein Werk so zu vervollkommen, daß ein Sprechen in beiden Richtungen mit Annahmende- und Schlussignalen möglich wurde. Aber auch in dieser Gestalt blieb der Fernsprecher nur ein Hilfsmittel für den inneren Verkehr großer Geschäftshäuser.

Dem Weltbild und der Laune des Dr. Emil Rathenau, der jungen Deutschen Reichspost, dem Generalpostmeister Stephan, blieb es vorbehalten, das Telefon zu dem wichtigsten Hilfsmittel des modernen Verkehrs zu machen. Er wußte Emil Rathenau, den Gründer der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und Vater des ermordeten Ministers Walter Rathenau, für den Fernsprecher zu interessieren. Und Emil Rathenau gelang es, die Erfindung so zu vervollkommen, daß noch im November des Jahres 1877 der Grundstein zu dem deutschen Telephonnetz durch die Herstellung einer Telephonverbindung zwischen dem Generalpostamt und dem Haupttelegraphenamt in Berlin gelegt werden konnte. Die Ergebnisse dieses Versuches waren so zufriedenstellend, daß auf Veranlassung von Stephan noch im selben Jahre eine Reihe von Poststationen mit Fernsprecheinrichtungen versehen wurde, die zum Durchsprechen von Telegrammen benutzt wurden.

Noch immer aber stand die Geschäftswelt der neuen Einrichtung feindselig gegenüber. Auch in anderen Ländern wollte die Geschäftswelt vom Telefon nicht allzuviel wissen. Rathenau war auch hier wieder der Pionier, der für die Verbreitung der Erfindung seine ganze Kraft einsetzte. Mit 48 Teilnehmern konnte im Jahre 1880 in Berlin das erste Fernsprechamt eingerichtet werden. Zwei Jahre später folgte Magdeburg mit 39 Teilnehmern. Das nächste Fernsprechamt für Kamen war das am 15. November 1886 mit 67 Teilnehmern eingerichtete Amt Dortmund, an das auch einige Kamenner Fernruf-Beisitzer angeschlossen waren. Diese Kamenner wurden dann am 26. Juni 1899 von dem neu eröffneten Amt Unna übernommen.

allmählich die Gestalt der ganz jungen Mondschleife annahm. Seltener faß und grau, wie beim Aufzug eines schweren Gewitters, wurde dabei das Tageslicht. Unschärfe Schatten von ungewöhnlicher Ausbildung trugen dazu bei, der ganzen Landschaft etwas Gespenstisches zu verleihen. Die gespreizten Finger warfen Schatten, die beinahe wie eine Totenhand ausfielen. Die eigentlichen Schlaglichter fielen viel schwächer aus als gewöhnlich, und waren zu beiden Seiten von rasch nach außen hin sich verkleinernden Halbschatten begrenzt. Unter Bäumen sah man taufendförmig in den kleinen Sonnenbildchen, die das Laubwerk auf den Boden zeichnete, die Sonnenfinsternis in allen einzelnen Pfaden vor sich gehen, zeigte doch jedes einzelne Sonnenbild nicht die gewöhnliche runde Gestalt, sondern war fischförmig genau so wie die Sonne am Himmel. Die Bäume wurden ruhig. Die angekündigte Sonnenfinsternis hatte viele Menschen auf die Beine gebracht, die unbekümmert um das kühle Morgenfrühlische das seltsame Schauspiel einer so weit gehenden Sonnenfinsternis mit erleben wollten und sicher reichlich auf ihre Rechnung gekommen sind.

(Die neuen Arbeitsgerichte.) Am 1. Juli beginnen die Arbeitsgerichte in Dortmund und Hamm und das Landesarbeitsgericht in Dortmund ihre Tätigkeit. Die Geschäftsräume des Landesarbeitsgerichts und des Arbeitsgerichts in Dortmund befinden sich am Spitzhof 2, die Geschäftsräume des Arbeitsgerichts in Hamm in dem neuen Stadthaus am Markt, Zimmer 161 und 162. — Klagen, Anträge und dergl., die nach dem Arbeitsgerichtsgesetz schriftlich oder zur Niederschrift der Geschäftsstelle des Arbeitsgerichts angebracht werden können, sind auf Verlangen auch von den Büros beamteten jedes Amtsgerichts aufzunehmen. — Das Arbeitsgericht Dortmund umfaßt die Amtsgerichtsbezirke Gattrop-Mangel, Dortmund, Herde, Unna sowie aus dem Amtsgerichtsbezirk Unna die Gemeinden Wiedede (Landkreis Dortmund), Hengsen, Holzwickede und Ophersbide. Das Arbeitsgericht Hamm umfaßt die Amtsgerichtsbezirke Ahlen, Hamm, Kamen, Gese, Werne, Werl (mit Ausnahme der Landgemeinde Wiedede-Nuhr) und Unna (mit Ausnahme der Gemeinde Wiedede im Landkreis Dortmund und der Gemeinde Hengsen).

Das Stadtfernsprechamt in Kamen

wurde am 12. September 1901 mit 22 Teilnehmern und einer öffentlichen Fernsprechstelle in der alten Post eröffnet. Die damaligen Sprechstellen-Inhaber waren, soweit sich dieses jetzt noch feststellen läßt, folgende: Gabriel Jacoby, Schulze-Belmede, Heinrich Hinkel, Hausderei Diening, Paul Sundhoff, Apotheker Wortmann, Borgschulze, Bergheim, Osthoff, die Zeche, Winter, Hierhoff, Ostermann, Destrach. Die feinerzeitigen Verhältnisse zurückzuwünschen, wird keinem Menschen einfallen. Alles fiedte noch in den Kinderschuhen. Die Einrichtungen genügten zwar bescheidenen Ansprüchen. Die Verständigung auf größere Entfernungen war mangelhaft, die Sprechstunden waren sehr eingeschränkt. Es konnte von Kamen zunächst nur mit 194, meist in der Nähe gelegenen Orten, gesprochen werden. Es ging aber stets, wenn auch langsam, voran. Die Zahlen beweisen den Fortschritt. Es waren vorhanden: 1901 in Kamen 22 Teilnehmer, 1914 189 Teilnehmer, 1924 350 Teilnehmer. Heute sind es weit über 400 Anschlüsse. Es wurden geführt täglich rund: 1901 in Kamen 30 Ortsgespräche, 45 nach anderen Orten; 1914 310 Ortsgespräche, 190 nach anderen Orten; 1924 470 Ortsgespräche, 230 nach anderen Orten. Heute wird annähernd das 50 fache von 1901 gesprochen.*

Es stimmt demnach: wird sich vorangekommen, wir hatten im Anfang nur einige Teilnehmer, unvollkommene Einrichtungen, beschränkte Sprechzeit und eingeengten Sprechbereich.

Heute haben wir bessere Apparate, Sprechverkehr mit ganz Deutschland und allen Nachbarländern, unmittelbare Entgegennahme der Bezirks- und Ferngesprächsverbindungen durch das Knotenamt Dortmund, Herstellung von Bezirksverbindungen, ohne daß der Hörer weggelassen zu werden braucht, geringe Wartezeiten auf Ferngespräche, ununterbrochener Dienst.

Damit sind wir aber noch nicht am Ende der Entwicklung. Schon in absehbarer Zeit, wenn das neue Postamt in Kamen errichtet sein wird,

Kamen ein Selbstanschlußamt

bekommen. Dann wird durch einige Handgriffe der Sprechgast, ohne eine „Name vom Amt“ in Anspruch nehmen zu müssen, den gewünschten Teilnehmer rufen können. Den ganzen Verkehr außerhalb Kamens wird das zentrale Amt Dortmund aufnehmen, sodas jeder Teilnehmer unmittelbar wird anrufen können.

Es steht aber weiterhin schon heute fest, daß wir noch nicht am Ende der Entwicklung sind. Wir ahnen bereits heute, was uns die Zeit noch bringen wird, wenn wir auch noch nichts Bestimmtes darüber sagen können. Denken wir nur an den jüngsten Bruder des Fernsprechers, an den Rundfunk, dann ist uns vielleicht schon ein Fingerzeig gegeben, wohin die Entwicklung noch gehen kann.

Und du, lieber Sprechgast, ob du dann zufrieden sein wirst? Wir glauben es nicht! Du wirst auch dann noch schimpfen, wenn es einmal nicht klappen sollte. Du wirst vielleicht auch dann noch um deine kleine Sorgen so viel Aufhebens machen, daß dein Blick in die Weite versperrt wird.

(Zum Um- und Ausbau der Zeche Monopol.) Aus dem Geschäftsbericht der Gelsenbergischen Bergwerks-A.-G. über das letzte Wirtschaftsjahr ist folgendes für unsere Leser von besonderem Interesse: Der Förderanteil je Mann und Schicht betrug im abgelaufenen Geschäftsjahr 1161 Kilogramm gegenüber 1147 Kilogramm im Vorjahre. Der Umbau und Ausbau der Schachanlagen Grillo und Grimberg unserer Zeche Monopol wurde weiter gefördert.

Das Abteufen des Schachtes Grimberg 3 einschließlich des Schachtaufbaues ist beendet und hat günstige Verhältnisse und Aufschlüsse gebracht. Der Schacht ist 978 Meter tief, die erste Bauhöhe ist bei 928 Meter angelegt.

(Berufsjubiläum.) Am morgigen 1. Juli kann Herr Betriebsführer Heinrich Storkebaum auf eine 25-jährige Tätigkeit bei der „Gelsenberg“ zurückblicken. Die Freunde, die ein solcher Ehrenstag sonst mit sich bringt, hat der „Mann der schwarzen Schatten“ nicht aufkommen lassen durch den Todesfall in der Familie Storkebaum.

(Wägen, 30. Juni. (Diebischer Bettler.) Dieser Tage kam ein Bettler in das Haus des Eisenbahnbeamten D. in Werne. Während die Ehefrau D. aus einem Nebenzimmer ein Scherlein holen wollte, blieb der Bettler im Flur stehen. Nach kurzer Zeit vermisste man eine grüne Tasse des D. Sofort fiel natürlich der Verdacht auf den Bettler, der zufälligerweise nach genauer Beschreibung von einem Bekannten des D. gesehen worden war. D. fuhr

dem Dieb nach und entdeckte seine Tasse unter der Tasse des Bettlers, der von der Polizei verhaftet wurde.

Unna, 30. Juni. (Schützenfest.) Unna steht unter dem Eindruck der 150-jährigen Jubelfeier des Bürger-Schützen-Vereins. Freitagabend beginnt dieselbe mit Zapfenstreich, dem sich das übliche Programm am Samstag und Sonntag anschließt. Ein künstlerisch-historischer Festzug ist besonders bemerkenswert und wird viele Besucher nach Unna locken. Auf dem Festplatz finden große Reiterpiele in Uniform statt, außerdem Beleuchtung der Parkanlagen und Brillaufzüge.

Lünen, 30. Juni. Eine neue Autobuslinie eröffnet am heutigen Donnerstag verkehrsweise die Dortmund-Strassenbahn-Gesellschaft und zwar auf der Strecke Lünen-Ophersbide-Holzwickede-Mierbede-Brade.

Vereinsnachrichten

Kamen, 30. Juni. Der Turn- und Spielverein Westfalia 95 veranstaltet anlässlich seines 32-jährigen Bestehens am Sonntag, den 3. Juli, im Vereinslokale eine Preisverteilung, an dem sich Turner aller Riegen beteiligen. Anschließend findet ein Festessen statt. Für die noch gemeldeten Teilnehmer geht eine Riste um, andernfalls können sich die Mitglieder beim Kassierer K. Heymühle, Gottesbergstraße, bis Freitag melden. Nach dem Essen findet eine Ehrung der Jubilare, Preisverteilung und gemütliches Beisammensein mit humoristischen Vorträgen usw. statt, sodas den Teilnehmern ein genussreicher Abend seitens des Vereins geboten wird.

Spiel / Sport / Turnen

Kamenner Preisträgerinnen im Turnen.

Das dritte Gaufräuenturnfest der Turnvereine von Hellweg-Mark nahm Samstagabend im Schützenhof zu Unna seinen Aufsat mit der 65-jährigen Jubelfeier des T. und S. Lünen. Gauverreiter Panitz hielt die Festrede. Er betonte darin besonders den Wert der Reibesübung für die Frau. Gaujugendwart Kröner nahm die Weihe des neuen Wimpels der Turnvereine ab. Vor unter dem Wimpelspruch: „Ehres ehren, Schlichtes wehren, Gutes üben, Schönes lieben“. Die turnerischen Veranstaltungsfesten Sonntag vormittag bei starkem Regen unter Leitung des Gaufräuenturnwartes Wagener ein. Trotz des schlechten Wetters hatten sich zahlreiche Turnvereine eingefunden, die ungeachtet des Regens ihre Kräfte im freien mähnen. Die Geräteübungen wurden in dem großen Saal durchgeführt. Es kam zum Austrag ein Dreikampf, Vier- und Siebenkampf in 2 Stufen, Staffelläufe über 4 mal 75 Mtr. und 4 mal 50 Mtr. und Vereinsregenturnen. mit Gerätschaften, Freilübungen und Vollsstände. Die Vollsstände in Trachten ausgeführt, zeigten ein Bild förderlicher Munter und Frische. Die allgemeinen Freilübungen, der Höhepunkt der Gaufräuenturnfesten, konnten der ungünstigen Witterung wegen nicht durchgeführt werden. Vom Turnverein zu Kamen von 1954 nahmen folgende Turnvereine mit Erfolg am Gaufräuenturnfest teil: Gertrud Kahl, 2. Siegerin im Hochsprung und Siegerin im Vierkampf; Maria Grebel, 3. Siegerin im Hochsprung; Auguste und Heria Schoppohl, Siegerinnen im Siebenkampf in der Oberstufe und Erna Bude, Siegerin im Vierkampf. Im Staffellauf 4 mal 75 Mtr. errang der Verein den 4. Preis.

Schwimm-Wettkämpfe in Heil.

Sehr gute Beteiligung aus allen Gauen Westfalens kennzeichnete diese Veranstaltung am letzten Sonntag, die folgende Ergebnisse brachte: Damenbrustschwimmen 100 Meter: 1. Frischen (D.S.B. Münster) 1:46,1; 2. Pöckel (D.S.B. Hamm) 2:05,0. — Juniorenfreistil 200 Meter: 1. Wöbels (Westfalen Dortmund) 3:04,3; 2. Hölweck (D.S.B. 08 Lünen) 3:06,4. — Juniorenfreistil dreimal 100 Meter: 1. Westfalen Dortmund 4:10,8; 2. Niederhagen Münster 4:15,1. — Herren-Rudenschwimmen 100 Meter: 1. Hölweck (D.S.B. 08 Lünen) 1:32,0; 2. Demtröder (D.S.B. Witten) 1:49,2. — Knabenbrustschw. 50 Meter: 1. Stümpling (Westfalen Dortmund) 45,4; 2. Bach (Westfalen Dortmund) 49,4. — Damenbrustschw. dreimal 100 Meter: 1. D.S.B. 03 Münster 6:03,4; 2. D.S.B. Dortmund 6:08,4. — Jugendbrustschwimmen 100 Meter: 1. Rügge (D.S.B. 08 Lünen) 1:37,4; 2. Kuhlmann (D.S.B. Heil) 1:37,7.

Börsen und Märkte

Dortmunder Zucht- u. Fabelviehmarkt 29. Juni. Auftrieb: 658 Stüd Grospösch, 188 Schmelne, 51 Kälber. Der Handel war sehr langsam. Rühre kosteten 350-720 M., Rinder 350-600 M. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Eämtliches zum Markt aufgetriebene gewöhnliche Grospösch ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrmarken versehen, die die Bezeichnung „Magervieh Hof Dortmund“ und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 11106 bis 11768 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6-8 Wochen 12-16 M., von 8-10 Wochen 16-28 M., von 10-12 Wochen 28-40 M., Läufer Schweine 45-65 M. Der nächste Markt findet am 6. Juli statt.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen vom 30. Juni.

Neber Europa liegt ein flaches Hochdruckgebiet, während Ansläufer des westlichen Tiefdrucks bei uns heute ein fallendes Barometer bewirken. In Deutschland herrscht heute morgen im allgemeinen heiteres und etwas wärmeres Wetter, bei 15-20 Grad. Die Witterung bleibt jedoch nicht beständig.

Wetterausichten bis Samstag:

Bewölkung im allgemeinen wieder zunehmend, verhältnismäßig warm, Eintritt von Gewitterneigung, frische Gewitterregen.

Deutsch-französische Handelsvertragsverhandlungen.

Der Leiter der deutschen Handelsdelegation Ministerialdirektor Hoffe ist mit neuen Instruktionen nach Paris abgereist. Mit Rücksicht auf die Kürze der noch zur Verfügung stehenden Zeit des Provisoriums, das bekanntlich bereits am 30. Juni endet, ist laut Berliner Tageblatt bereits für heute Abend mit einem gemeinsamen Communiqué der beiden Handelsdelegationen zu rechnen.

Ein weiteres Codesurteil in Rußland.

Ein ehemaliger Offizier der Kaiserlichen Armee namens Maslin, auf dessen Befehl 1. Jt. über 80 Mann erschossen worden sind, wurde in Moskau zum Tode verurteilt.

Kleine Nachrichten.

Der neue Leiter der Berliner Prüfstelle für Schund und Schmutz ist der Regierungsrat beim Berliner Polizeipräsidium Dr. Adriani.

Am Montag und Dienstag kommandierte Boche erfolgt in Berlin beim Reichsverband der Deutschen Industrie der Gegenbesuch der Federation of British Industry.

In Schwerin beantragt die Rechte den Rücktritt der medienbureau'schen Linienregierung.

Zum neuen bayerischen Finanzminister wird der Stadtrat Dr. Schmiele ernannt werden.

Auf dem Fluge von Warschau nach Zürich sind Chamberlin und Levine plötzlich wieder in München gelandet.

In Paris fand in den Räumen der Action française eine Durchsicht statt, in deren Verlauf Papere beschlagnahmt wurden.

Aus aller Welt

Eine rätselhafte Schreckenstat

Den Freund erschossen und sich selbst getötet.

Eine furchtbare Bluttat hat sich in Berlin ereignet. In einem Hause der Albrechtsstraße bewohnt ein Kaufmann Scheller, der sich gegenwärtig mit seiner Gattin auf einer Reise in Skandinavien befindet, das Geschloß. Das Ehepaar besitzt zwei Kinder, einen 19-jährigen Sohn Günther und eine 16-jährige Tochter Hildegard, die mit einem Schulfreund, einem 19-jährigen Oberrealschüler Kranz, gemeinsam das Haus hüten.

In großer Erregung rief die Tochter den Hausarzt in Eile an und bat ihn, doch schleunigst zu ihnen zu kommen. Bei seinem Eintreffen fand er den Sohn mit einer schweren Verletzung im Kopfe im Zimmer auf dem Boden liegen und einen andern jungen Mann, ebenfalls mit einer schweren Schussverletzung, in einer merkwürdigen Lage zwischen einem Schrank und der Wand gekniet in der Luft hängend. Als der Arzt ihn untersuchte, war er bereits tot. Die polizeilichereits sofort angestellten Gmüngen ergaben, daß der andere Tote ein 19-jähriger Kochlehrling Hans Stephan aus Friedland war. Hildegard Scheller und der Schüler Kranz waren zuerst so aufgeregt und verwirrt, daß sie keine klare Darstellung der Vorgänge in der Wohnung geben konnten.

Später wurde berichtet, daß Günther Scheller, der wohl nicht ganz normal veranlagt war, eine Beileidung mit dem erschossenen Kochlehrling Stephan befreundet war. Da diesem die Reigungen Schellers nicht paßten, kam es zum Bruch. Dagegen schloß sich die Schwester Schellers, die während der Abwesenheit der Eltern den Haushalt führte an Stephan näher an. Als dieser nun bei dem jungen Mädchen weilt, kam Günther Scheller in Begleitung eines Freundes nach Hause. Obwohl das junge Mädchen Stephan ins Schlafzimmer der Eltern hinter einem Schrank versteckt hatte, bemerkte Günther Scheller seine Anwesenheit und lauerte ihm auf. Als Stephan nicht erschien, drang er in das Schlafzimmer ein und feuerte mehrmals auf Stephan, der auf der Stelle getötet wurde. Darauf jagte er sich eine Kugel in den Kopf.

Drei schwere Verkehrsunfälle.

Ein Toter. — Achtzehn Schwerverletzte.

Bei dem Versuch, vor einem aus einer Seitenstraße kommenden Radfahrer zu stoppen, überschlug sich ein auf der Landstraße Marienbaum-Kanten (Rheinland) fahrender Kraftwagen. Von den Insassen, zwei Ehepaaren holländischer Staatsangehörigkeit, wurde ein Fabrikbesitzer, der Führer des Wagens, aus Wölle sofort getötet. Die übrigen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Ein ähnlicher Autounfall ereignete sich in Bodenheim unweit Mainz. Dort stürzte ein französischer Mannschaftswagen, auf dem etwa 25 Soldaten von einer Uebung zurückkehrten, eine Grabenböschung hinunter. Hierbei überschlug sich das Auto. Zwei Soldaten wurden schwer verletzt, während die übrigen glimpflich davonkamen.

Ein ähnlicher Unglücksfall wird aus dem Kanton Solothurn (Schweiz) gemeldet. Als bei Seewen ein Lastauto 19 Arbeiter zu ihrer Arbeitsstätte bringen wollte, stürzte es einen hohen Abhang hinab und in einen Weiher. Dabei überschlug es sich. Sechzehn Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

180 000 Mark für ein altes Manuskript.

Ein 1000 Jahre altes Manuskript der Evangelien, das 400 Jahre lang im Besitz der Herzöge von Anhalt war, wurde auf einer Auktion bei Gabriel Weiss für 9000 engl. Pfund (etwa 180 000 Mark) erworben, nachdem der bekannte Leipziger Antiquar Herdermann bereits 8800 engl. Pfund

Kunst und Wissenschaft

Die Kunst der Fuge.

Eine einzige Fugenfuge von mehr als 2000 Takten.

Das letzte Meisterwerk Johann Sebastian Bachs ist „Die Kunst der Fuge“. Im Todesjahr 1750 hat er es vollendet. Es zeigt seine kontrapunktische Kunst auf schwindelnder Höhe. Das Werk stellt eine einzige Fugenfuge von mehr als 2000 Takten über ein einziges Thema dar. Bach hat es einst auf eigene Kosten in Kupfer stechen lassen, es fand aber nicht den gewünschten Absatz und die erwartete Verbreitung, so daß Bachs Sohn, Philipp Emanuel Bach, enttäuscht über den Erfolg dieses Werkes, die Platten der ungeheueren Arbeit schließlich um den Metallwert verkaufte.

So klagte Nikolaus Forkel, der erste Biograph Bachs, schon im Jahre 1800 mit Recht: „Wäre ein Werk dieser Art außerhalb Deutschlands von einem so berühmten Manne wie Bach zum Vorschein gekommen, so würden aus bloßem Patriotismus vielleicht zehn Prachtausgaben davon vergriffen worden sein. In Deutschland wurden nicht einmal so viele einzelne Exemplare von einem solchen Werk abgesetzt, daß die erforderlichen Kupferplatten mit deren Ertrag bezahlt werden konnten.“

Leider hat Bach den Stich des Werkes nicht bis ans Ende überwauchen können, und so fügte es sich denn, daß diese Kolossalproduktion schon in der ersten Ausgabe in entstellter Form der Nachwelt überliefert worden ist. Die Verknüpfung des wahren Sinnes des Werkes hat trotz der verschiedenen Versuche einer Neuordnung bis in unsere Tage eine befriedigende Lösung nicht gebracht. Erst der eindringenden Arbeit Wolfgang Graesers ist es gelungen, die „Kunst der Fuge“ in eine Gestalt zu bringen, die den letzten Absichten Bachs vermutlich entsprechen und die Urgehalt darstellend dürfte. In der von Graeser vorgelegten Gestalt schließt die „Kunst der Fuge“ mit dem Choral „Vor deinen Thron tret ich hiermit“, den Bach als Abschluß seines Lebens mit erschöpfender Kraft seinem Schwiegersohne in die Feder diktiert hatte, und es ist wohl ohne Zweifel anzunehmen, daß es sein Wille war, damit sein Werk und sein Lebenswerk überhaupt zu beschließen. Wir besitzen nun dieses Monumentalwerk zum ersten Male in der Ausgabe, die es uns vorführen lehrt; der nächste Schritt aber von der Wiederherstellung der Urform auf dem Wege zum völligen Verstehen und Erfassen ist die Aufklärung.

Auch auf diese soll die musikalische Welt nun nicht länger warten müssen. Noch in diesem Monat werden das Leipziger Gewandhausquartett und -orchester sowie der Thomaskirchenchor in der Thomaskirche zu Leipzig, also an der einstigen Wirkungsstätte Bachs, die gewaltige Schöpfung 177 Jahre nach ihrem Entstehen erstmalig zum Erklingen bringen.

Für die deutsche Wissenschaft.

Führende Männer der deutschen Wissenschaft, der deutschen Wirtschaft und der deutschen Arbeit haben an die Reichsregierung zu Händen des Reichskanzlers Dr. Marx folgendes Schreiben gerichtet:

„In erster Stunde wenden sich die Unterzeichneten an die Reichsregierung und an die deutsche Öffentlichkeit.“

Mehr denn je bedarf es einer Vertiefung und Erweiterung der wissenschaftlichen, forschenden und kulturellen Grundlagen von Wirtschaft, Volkspflege und Volksgeundheit, die zugleich eine Grundlage unseres Geisteslebens sind. Die steigenden äußeren Belastungen, der scharfe wissenschaftliche und wirtschaftliche Wettbewerb des Auslandes, die erwachte Geltendmachung unseres Weltinflusses, das starke Ausmaß von Anspannung unserer produktiv schaffenden Kräfte verlangen ein größtmöglich wissenschaftlicher Arbeit, eine gesteigerte Wirkungsmöglichkeit der deutschen Forschung, den Aufbruch neuer Methoden, erfolgreiche Wege wissenschaftlichen Fortschritts und Schaffens.

Voraussetzung dafür ist die Bereitstellung ausreichender öffentlicher

Mittel. Aus dieser Erkenntnis heraus haben Reichsregierung und Reichstag trotz der Notlage unseres Volkes während der letzten Jahre beachtliche Mittel freigemacht. Damit wurde ein hoffnungsvoller Anfang geschaffen, um in zahlreichen Spezialforschungen auf den Gebieten von Wirtschaft und Gesundheitswesen durch gemeinsame Arbeit der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und der Reichsregierung der Deutschen Wissenschaft wie anderer vom Reich geförderter Forschungstätigkeiten Ergebnisse zu erzielen, die zusammen mit den wissenschaftlichen Leistungen der deutschen Hochschulen und Akademien der Eigenart und den Lebensbedingungen des deutschen Volkes entsprechen. Erst der Wiederbeginn dieser Forschungsarbeit hat gezeigt, welche Fülle ungeklärter Fragen auf allen Gebieten den technischen und wissenschaftlichen Fortschritt hemmen. Angesichts der Größe und der Zahl der zu lösenden Aufgaben, die als Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes empfunden werden, sind die ausgeworfenen Mittel kaum als ausreichend zu bezeichnen, zumal die Länder mit ihren wichtigen und unerlässlichen kulturpolitischen Unterrichts- und Erziehungsaufgaben nur einen Teil der eigentlichen Forschung zu übernehmen in der Lage sind.

Zu unserer größten Sorge scheint es nun, als ob sich Bestrebungen geltend machen, nicht nur auf dem beschrittenen Wege stehen zu bleiben, sondern sogar die den Forschungszwecken gewidmeten Fonds des Reichsetats zu kürzen. Die Folgen solcher Maßnahmen würden verhängnisvoll sein. Wenn die für 1927 gewährten Mittel der Notwendigkeit im neuen Jahre nicht unverkürzt weiter bewilligt und die unerlässlichen Lebensbedingungen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft nicht erfüllt werden, so erfährt die Tätigkeit beider Institutionen eine Lähmung von unübersehbarer Tragweite. Dann müßten Arbeiten aufgegeben werden, die auf dem Gebiete der Physik (drahtloser Weltverkehr, Strahlenforschung, Erfindung neuer Stoffe), der Chemie (Verflüssigung der Kohle, Veredlung der Leicht- und Schwermetalle, Eiweißforschung, Kolloidchemie), der Medizin (Krebs, Tuberkulose, Malaria, Säuglingssterblichkeit, Unterfrankheit, Hirnforschung), der Landwirtschaft (Krankheiten der Kartoffel und des Getreides, Stickstoffdüngung, Schädlingsbekämpfung, Hebung der Viehzucht, landwirtschaftliche Ertragssteigerung) und der Technik (Wärmewirtschaft, Kraftmaschinenbau, Strömungsforschung, Weltluftverkehr) von mehr als 1000 Forschern in Angriff genommen sind und betrieben werden. Von den Schädigungen der Wissenschaften zu schweigen, auf denen nicht minder unser geistiges Leben und unsere Weltgeltung beruht. Im besonderen hängt an den gefährdeten drei Millionen Mark für die Reichsregierung die Arbeit von Hunderten von Forschern, die für die nationale Wirtschaft, die Volksgeundheit und das Volkswohl gleich unentbehrlich ist.

Welche Regierung und welche Reichsstelle kann die Verantwortung übernehmen, durch Sperrung der hierfür erforderlichen Etatsfonds diese Forschungsarbeiten abzuhebeln! Als Vertreter deutscher Forschung und deutscher Arbeit warnen wir im Bewußtsein härtester Verantwortung vor dieser Gefahr und wenden uns daher mit diesem Aufruf an die Reichsregierung und an das deutsche Volk.“

(Folgen die Unterschriften.)

(Ausstellung des Reichsverbandes Deutscher Kunstschaffender.) Die vom Reichsverband Deutscher Kunstschaffender in Verbindung mit seiner Tagung im Ring-Museum in Leipzig unter dem Protektorat von Max Liebermann veranstaltete Ausstellung wurde in Leipzig mit einer feierlichen Feier eröffnet. Die Ausstellung, die vom 25. Juni bis 17. Juli stattfindet, enthält Werke der Malerei, Plastik, Architektur, Theaterkunst, Buchkunst und des Kunstgewerbes. Sie soll eine Uebersicht geben über das künstlerische Werden und Wirken der Kunstschaffenden an allen deutschen Akademien einschließlich Wiens.

geboren hatte. — In einem gleichfalls verhältnismäßig hohen Preise von 340 engl. Pfund wurde das Klingsmann Manuskript von „Seloe Abent Minded Beggar“ aus dem Jahre 1899 erstanden. Vier Seiten des Manuskripts waren von Sullivan in Musik gesetzt, und diese Kombination bedingte hauptsächlich den hohen Preis.

Eine interessante Ausstellung.

von Gegenständen aus dem Besitz der Königin Marie Antoinette, in Verbindung mit Dokumenten und Bildern, die sich auf sie beziehen, ist jetzt im Schloß von Versailles eröffnet. Viele der Ausstellungsstücke, deren Zahl 400 erreicht, stammen aus französischen Museen oder sind von Privatsammlern zur Verfügung gestellt worden. Unter anderem sieht man eine bemerkenswerte Sammlung von Stichen, Delgemälden und Aquarellen, die Marie Antoinette zu verschiedenen Zeiten ihres Lebens darstellten. Das ergreifendste Stück ist wohl ein Blatt unter Glas und Rahmen mit den letzten Worten, die die unglückliche Königin in ihr Gefängnis schrieb, ehe sie zum Schaffot schritt: „Mein Gott, erbarme dich meiner, ich habe keine Tränen mehr zu vergießen. Meine armen Kinder, lebt wohl, lebt wohl!“

— Ein rührendes Familienbild. In einem Bergwerk bei Zarnow (Pommern) führte ein Stollen ein und begrub unter seinen Trümmern einen Arbeiter, der sich zu weit vorgewagt hatte. Ihn zu befreien war wegen der großen Steinmenge nicht möglich, obwohl die Kameraden zwei Tage hindurch vergeblich, ihm Hilfe zu bringen. Die Frau des Verstorbenen half hundertlang Stein für Stein beiseite zu schaffen, um den Mann ans Tageslicht zu bringen.

gen, sei es tot oder lebendig. Nach zwei Tagen wurde die vergebliche Mühe aufgegeben. Dagegen erschienen die Kinder des Verstorbenen, drei kleine Buben, die im Verein mit der Mutter die ganze Nacht tätig waren, den riesigen Steinhaufen abzutragen. Fünf volle Tage währte die rührende Arbeit von Mutter und Kindern, ehe es gelang, die Leiche des Vaters und Vaters zu bergen.

— Ein tüchtiger Beamter. Vor einigen Monaten starb in der hiesigen Hauptstadt Belgrad ein Beamter des dortigen Auswärtigen Amtes. Als Anwärterin auf den Nachlaß meldete sich seine Witwe, der die Erbschaft auch ausgeteilt wurde. Kurz darauf meldete sich aber eine zweite Frau, die nachweisen konnte, daß sie ebenfalls mit dem Manne verheiratet war. Schließlich erschien noch eine dritte Frau, die der Verstorbenen im Auslande geheiratet hatte. Da der Beamte vielfach im Auslande beschäftigt war, nimmt man nicht mit Unrecht an, daß sich noch mehr trauernde Witwen melden werden.

— Eine Erbschaft von 240 000 Mark ist einem Kriegsehegatten in Staßfurt (Provinz Sachsen) unlängst zugefallen. Der Mann mußte sich wegen einer Anämie klammerlich durch Hausieren ernähren. Jetzt hat er die amtliche Mitteilung erhalten, daß ein Verwandter in Amerika die oben genannte Summe hinterließ.

— In Tode geprügelt. In Abschnitten (Kreis Elstertal-Magdeburg) hatte ein Hüttenjunge eines Besitzers ein kleines Vergehen begangen und wurde dafür von dem Knecht in roher Weise geschlagen. Infolge der erhaltenen Prügel erlitt der Junge derart schwere innere Verletzungen, daß er jetzt an den Folgen der unerhörten Züchtigung gestorben ist.

— Haus und Hof im Kartenspiel verloren. In Stokholm auf der Insel Seeland hat sich ein Gutsbesitzer erhängt, da er beim Sechsen- und Sechsen-Spiel in kurzer Zeit Hof und Gut verloren hatte. Obwohl seine Freunde andauernd versuchten, ihn von seiner Spielleidenschaft abzubringen, gelang dies nicht. Anzeigen, die er gegen seinen Partner erstattete, und in denen er diese des Spielbetruges ziele, wurden zurückgewiesen. Nachdem er nicht nur sein nicht unerhebliches Barvermögen, sondern auch Haus und Hof verloren hatte, packte ihn die Verzweiflung und er griff zum Strick.

— Drei Fischer ertranken. Bei dem Zusammenstoß eines Dampfers mit einem Fischerboot bei Truro in Massachusetts ertranken drei Fischer. Der Dampfer, der ein Red hatte, wurde auf Strand gesetzt.

— Heuschreckenplage in Persien. In Persien treten die Heuschrecken zur Zeit in derartigen Massen auf, wie es selbst dort zu großen Seltenheiten gehört. Weite Strecken im Innern des Landes wurden von ihnen bereits verwüstet. Wo sie hinkommen, bleibt vor ihrem überwältigenden Appetit nichts verschont, sie verzehren alles, was sie auf ihrem Wege an Getreide u. anderen für sie genießbaren Pflanzen finden. Es bleibt für die Menschen nichts mehr übrig und eine Hungersnot scheint unvermeidlich. Die Regierung kehrt dieser Naturkatastrophe völlig machtlos gegenüber. Wenn die Massen des Ungeziefers am Horizont aufstehen, scheint der Himmel wie von einer Wolke verdunkelt, die die Straßen der Sonne absperrt.

— Tenebrische Tische. Kürzlich hat man in der Nähe der alten Festungswälle von Kariago einen kleinen Zedernkoffer ausgegraben, der über 2000 Jahre alt sein muß und ein halbes Duzend verzierter und ganz feiner Leinwandstücke enthält. Ein solches Leinwandstück nannten die alten Römer „Sudarium“, und mit einem solchen „Sudarium“ pflegten die Römer die Dinge zu vollbringen, zu denen wir uns der Taschentücher bedienen. So sind die beiden Trümmern von Kariago ausgegrabenen Sudaria bestimmt die ältesten Taschentücher der Welt, obgleich es nicht ganz richtig ist, hier von Taschentüchern zu sprechen, denn die Römer besaßen und kannten gar keine Taschentücher. Nun hat man die alten karthagischen Taschentücher samt dem Zedernkoffer für 10 000 Peseten an einen Amerikaner in Boston verkauft. So sind die ältesten Taschentücher wohl auch die teuersten der Welt.

(Kriegsgräberfürsorge.) Einen kurzen allgemeinen Bericht über den Verlauf seines diesjährigen Vertretertages bringt der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Juniheft seiner Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“. Einer der wichtigsten Punkte der überaus inhaltreichen Verhandlungen war wiederum die Volkskammerfrage. Der Vertretertag war einmütig der Auffassung, daß der Volksbund an seinem Ziel, dem schon fast allgemein im Volk fest eingewurzelt gewordenen Gedanken für die Gefallenen aus dem Weltkrieg die geistliche Legitimation zu verschaffen, unter allen Umständen festhalten muß. — Im engsten Einvernehmen mit den zuständigen Reichsbehörden dehnt der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge seine Arbeiten weiter aus. 3. Jt. werden Kriegerfriedhöfe in Jugoslawien und daran anschließend in Rumänien und Polen besichtigt. Dadurch wird der Volksbund noch mehr als bisher in der Lage sein, ebenso wie in Frankreich und Belgien auf Anfragen betr. Gräbfeldern in den östlichen Ländern, soweit überhaupt möglich, ersichigende Auskunft zu erteilen. Leider haben sich Angehörige, deren teure Toten in den Balkanstaaten, Polen, Galizien, Rumänien, Jugoslawien, Italien, der Türkei, Palästina, Afrika, Ägypten und wo immer deutsche Truppen gekämpft haben, zur letzten Ruhe gebettet sind, nur in ganz verschwindend geringer Zahl an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge um Auskunft über die Gräbfelder ihrer Lieben gewandt. Aufschneidend besteht die Ansicht, über die Kriegsgräber in den genannten Ländern könne keine Auskunft gegeben werden. Diese ist indes falsch, und so möge jeder, der über das Grab eines unversorgten Toten in den fremden, fernen Ländern gern etwas erfahren möchte, sich an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Bezirksverband Aufgabebereich in Gellertkirchen, Hüttenstraße 43, Nr. 3791, Geschäftsführer Lehrer Hahnen, wenden. Von hier aus sind Fragebogen nach Gräbern anzufordern, auch liegt dort eine Karte mit den nach der Umbettung gebliebenen Feldkriegerfriedhöfen in Frankreich auf. Die Monatszeitschrift kostet für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember einschließlich 1 M., ein Einzelheft 80 P. Da die Bestellungen nicht bei der Post gemacht werden können, wird gebeten, mit der Post den Betrag an die Geschäftsstelle nach Gellertkirchen einzulösen. Dort werden auch Problemern abgegeben. Interessenten können die Nummern ab 1. Januar nachgeliefert bekommen gegen eine weitere Zahlung von 1 M., im ganzen 2 M. Der Mitgliedschaft zu werden wünscht, zahlt außerdem noch einen Jahresbeitragsbeitrag von 2 M. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß recht zahlreiche die Anmeldungen eingehen, zählt doch der Bezirksverband Aufgabebereich des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge (umfassend den Ruhr-Siedlungsverband und die Bezirke Münster und Arnberg) a. Jt. 75 Ortsgruppen mit 15 000 Mitgliedern, und steht damit an der Spitze der Landes-, Provinzial- und Bezirksverbände im Deutschen Reich. Allwöchentlich werden neue Ortsgruppen in diesen Bezirken gebildet.

„Was schlant erscheinen läßt“. Unter diesem bezeichnenden Titel bringt der bekannte Favorit-Verlag, Dresden-N. 6, ein neues Favoritstück (Preis 75 Pfg.) heraus mit vielen Beispielen, wie sich die Stärken des schwachen Geschlechts anziehen sollen und was sie vermeiden müssen. Eine Schnitttafel ist beigegeben. Ein solcher Spezial-Modeberater wird in den zahlreichen Kreisen der härteren Frauen sicher lebhaftes Interesse finden, da sie sich sehr oft als die von Frau Mode Vernachlässigten beklagen und sehr davon befreit sein werden, nicht nur die modisch und geschmackvoll richtigen Vorschläge zu erhalten, sondern auch die Favorit-Schnitt zum individuellen und preiswerten Nachschneiden.

Besucht das deutsche Nordseebad Borkum

Herliche Sonnentage.
Erquickende Seebäder.

Prospekte durch die Badeverwaltung
und Reisebüros. 1841

Wohlfeile-Woche

Alle Abteilungen wetterfern, die höchsten Leistungen zu vollbringen.
Durch rechtzeitige Einkäufe zur günstigsten Zeit,
die bekannten Alsberg Qualitäten zu billigsten Preisen.

Kleiderstoffe

Blusenstreifen	teils reine Wolle	Mtr. 1.25	0.75
Schotten	hübsche Dessins	Mtr. 0.98	0.75
Pulloverstoffe	reine Wolle	Mtr. 1.45	1.25
Papillonschotten	reine Wolle, Mtr. 2.45		1.95
Ripsopeline	ca. 130 cm breit, helle Sommerfarben	Mtr.	3.45
Außergewöhnlich billig!			
Pulloverstoffe		Mtr. 0.78	0.55
Popeline	reine Wolle, ca. 80 cm breit	Mtr.	1.65
Kleiderrippe und Kammgarne	130 cm breit, prima Qualitäten	8.75	5.75
Royal	Neuheit, reine Wolle, ca. 130 cm br., besond. gute Qual.	Mtr. 6.75	6.50
Diagonal	prima Qualität, für Kleider und Mäntel, 130 cm breit		6.75

Weißwaren

Hemdentuch	ca. 80 cm breit, gute Gebrauchs-Qual.	Mtr. 0.48	0.39
Hemdentuch	ca. 80 cm breit, bewährte Standard-Qual.	Mtr. 0.78	0.68
Linon	ca. 80 cm breit, für Bettwäsche geeignet	Mtr. 0.78	0.55
Echt Makotuch	ca. 80 cm br., für feinste Leibwäsche	Mtr. 0.85	0.68
Bett-Chiffon	unsere bekannten westfäl. und süddeutsch. Standard-Marken	Mtr.	0.95 1.15 1.45
			1.35 1.65 1.95
Linon	für elegante Bettwäsche, beste Ausrüstung	Mtr.	0.98 1.25 1.65
			1.45 1.65 1.95
Bett-Damast	in Streifen u. hübsch. Blumenmustern	Mtr.	1.45 1.65 1.95
			1.65 1.85 2.45

Baumwollwaren

Rohnessel	ca. 80 cm breit, starkfädige Qualität	Mtr. 0.54 0.42	0.29
Bettuchnessel	ca. 140 cm breit, starkfädige westfäl. und süddeutsche Ware	Mtr. 0.95 0.87	0.75
Bettuchnessel	ca. 156 cm breit, starkfädige westfäl. und süddeutsche Ware	Mtr. 1.25 0.98	0.85
Köper-Biber	ca. 75 cm br., ungebleicht, sol. Qual.	Mtr. 0.75 0.58	0.45
Hausstuch	Betttücher	Mtr. 1.85 1.65	1.25
Bettuch-Halbheinen	ca. 150 cm br., gute westfälische Erzeugnisse	Mtr. 2.45 1.95	1.75
Schürzensiamosen	ca. 120 cm br., solide Qual.	Mtr. 1.45 1.10	0.78
Schürzendruck	ca. 120 cm br., vorzügliche Ware	Mtr. 1.25 1.10	0.89
Bettkattun	ca. 80 cm breit, sol. Qual. hübsche Must.	Mtr. 0.95 0.78	0.59
Grubengebild	ca. 45 cm breit	Meter	0.39

Seidenstoffe

Washseide	gemustert	Mtr. 0.85	0.68
Washseide	bedruckt, hübsche Muser	Mtr. 1.25	0.95
Rohseide	Naturfarbe	Mtr. 1.95	1.75
Damasséutfutter		Mtr. 2.45	1.75
Marocain	bedruckt, ca. 100 breit	Mtr.	3.90
Crepe de chine	uni, mod. Farben	ca. 100 cm breit	Mtr. 4.90
Außergewöhnlich billig!			
Marocain	gemustert, Ton in Ton	Mtr.	1.95
Marocain	uni, zirka 100 cm breit	Mtr.	2.75
Crepe de chine	bedruckt, ca. 100 cm br.	Mtr. 8.50	5.75

Besondere Gelegenheit:
Auf Extrastischen ausgelegt

Schlesische Tischwäsche und Teedecken
mit kleinen Schönheitsfehlern
besonders vorteilhaft

Große Mengen
abgepaßte Handtücher
mit kleinen Schönheitsfehlern
enorm billig

Außergewöhnliches Angebot
Linon 130 cm breit, mit kleinen
Schönheitsfehlern
Meter 0.85

Waschstoffe

Musseline-imit.	ca. 80 cm breit, solide Qualitäten	Mtr. 0.55	0.39
Zephir	ca. 70 cm breit, solide Qualitäten, uni u. gestreift	Mtr. 0.55	0.45
Dirndl-Zephir	ca. 70 cm breit, hübsche Karos	Mtr. 0.75	0.59
Künstlerdruck	ca. 80 cm breit, wasch- u. lichtecht	Mtr. 0.88	0.69
Voile	ca. 100 cm breit, bedruckt, teils gute Vollvoile-Qualitäten	Mtr.	0.90
Woll-Musseline	ca. 80 cm breit, mod. Muster	Mtr. 1.95	1.50

Bettwäsche

Rissenbezug	aus gutem Stoff, Rosenzacke ausgelegt	1.08
Kissenbezug	guter Stoff, mit Durchsatz	1.45
Rissenbezug	mit Hohlraum und Plattstichstickerei	1.95
Bettuch	aus Nessel 150/225 cm	2.45
Bettuch	aus Haustuch 150/225 cm	3.40
Bettbezug	aus Nessel 1 1/2 schläf.	3.90
Bettbezug	aus gutem Hemdentuch, 1 1/2 schläf.	5.40
Bettbezug	aus gutem Hemdentuch, 2 schläf.	4.50
Bettbezug	aus gutem Hemdentuch, 2 schläf.	6.50

Schürzen

Damen-Jumperschürzen	aus schönen Buntstoff	0.95	0.75
Damen-Jumperschürzen	aus guten Siamosen	1.25	0.78
Damen-Servierschürzen	Jumper-Form, aus la Hemdent.	1.50	0.95
Damen-Servier-Kleider	aus prima Zephir	2.90	1.95

Mengenabgabe
vorbehalten!

Tischwäsche

Tischtuch	110/150 cm, Dreilgewebe	1.95
Tischtuch	110/150 cm, Halbheinen, besonders vorteilhaft	2.65
Tischtuch	130/160 cm, Bielefelder Halbheinen	4.75
Tischtuch	130/160 cm, schlesisches Reinleinen	5.95

Küchenwäsche

Wischstuch	kariert	Stück 0.25	0.14
Wischstuch	kariert, Reinleinen, 55/75 cm	0.69	0.50
Handtuchgebiel	40-48 cm breit, Gerstenkorn	Mtr. 0.38	0.24
Wischstuchgebiel	ca. 50-60 cm breit	Mtr. 0.48	0.39

Damen-Wäsche

Damen-Taghemd	mit Träger, guter Stoff, mit Hohlraum	0.78	Prinzeß-Rock	volle Achsel mit Feston garniert	1.95
Damen-Taghemd	mit Träger, gut. Stoff m. Feston garn. 1.45	0.95	Prinzeß-Rock	mit breit. Stickereivolant	2.45
Damen-Taghemd	Schulter-schluß, g. Stoff reich m. Fest. garn. 1.95	1.45	Prinzeß-Rock	volle Achsel, reich mit Feston garniert . . .	3.90
Damen-Nachthemd	mit Hohlraum und Klöppelspitze . .	1.95	Jumper-Taille	mit Klöppel-Durchsatz	0.78
Damen-Nachthemd	mit Klöppelspitze und Stickereimotiv	2.95	Jumper-Taille	reich mit Valenciennespitze garniert . 1.95	1.25
Damen-Nachthemd	reich garniert, eleg. Ausführung	3.90	Damen-Hemd	m. Klöppel- o. Valenciennesp. garn. 3.40 2.45	1.45

Kunstseidene Unterwäsche

Kunstseiden-Prinzeßrock	in modern. Farb.	2.95	1.95
Kunstseiden-Prinzeßrock	pr. Qualit.	5.90	3.95
Kunstseiden-Schlupfhose	gute Qual. alle Größ.		1.65
Kunstseiden-Hemd	mit Spitze, H. Wahl		1.95

Korsetts

Hüfthalter	aus gutem Drell m. Strumpfhalter	0.98
Korsett	mit Strumpfhalter aus guter Qualität	1.45
Hüfthalter	prima Drell mit zwei Paar Strumpfhaltern	1.95
Korsett	la Drell mit Strumpfhalter	3.25 2.95

Taschentücher

Kindertuch	weiß mit farbig gekurbelt	0.06
Damentuch	weiß mit Hohlraum 0.20	0.12
Damentuch	weiß mit Spitze 0.59 0.48	0.24
Herrentuch	weiß mit farbigem Rand oder kariert 0.39 0.28	0.18

Stickereien u. Spitzen

Festons	gute Qualitäten			0.25
	4,60 Meter-Stücke .	0.45		
Festons	schöne Gittermuster			0.95
	4,60 Meter-Stücke .	1.45		
Hemdpassen	aus guter Stickerei	0.39		0.25
Klößelspitzen	für Leibwäsche			0.38
	10 Meter-Stücke	0.68		
Klößelspitzen u. Einsätze	Rein-Leinen			0.35
	ca. 12 cm			
	breit Meter	0.45		
Kissenstreifen	mit Spruch	Stück	0.22	0.15

Frottierwäsche

Frottierhandtuch	weiß mit farbigen Streifen	0.48
Frottierhandtuch	gute Qualität . .	0.95
Frottierhandtuch	farbig kariert, 50/100 cm	1.35
Frottierhandtuch	Jaquard gestreift, 50/100 cm	1.95
Baby-Handtuch	100/100 cm 2.45	1.95
Badelaken	farbig kariert 125/160 cm 6.75 100/150 cm	4.50

Handarbeiten

Deckchen	mit Spitze u. Einsatz garniert	Größe 35/35 cm	0.35	0.29
Deckchen	mit Spitze u. Einsatz garniert	Größe 50/50 cm	0.75	0.63
Deckchen	oval mit Spitze und Einsatz garniert		0.85	0.79
Läufer	mit Spitze und Einsatz garniert		1.25	0.85

BEACHTEN SIE UNSER MORIGES ANGEBOT DAMEN- UND KINDER-KONFEKTION, HERREN-KONFEKTION

ALSBERG

H A M M / W E S T F /

Die Kriegsschuldfrage.

Rundgebungen der deutschen Studentenschaft.

Anlässlich des Jahrestages der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles veranstaltete die Deutsche Studentenschaft eine Rundgebung gegen die Kriegsschuldfrage im Plenarsitzungsraum des ehemaligen preussischen Herrenhauses. An der Veranstaltung nahmen Vertreter der akademischen Behörden und der Studentenschaft teil. Exzellenz v. Tirpitz, der die Hauptrede hielt, wies darauf hin, daß er auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen jedwede Schuld Deutschlands am Kriege ablehne. Deutschlands Schuld habe nur darin bestanden, daß es ein geeintes Volk gewesen sei. Weiter habe in der Volksvermehrung Deutschlands, dem Problem „Volk ohne Raum“, eine weitere Ursache des Krieges gelegen.

Exzellenz v. Tirpitz ging dann auf die Wirkung der Kriegsschuldfrage, auf die Weltmeinung ein und betonte, daß hauptsächlich der Eintritt Amerikas in den Krieg auf die englische Propaganda über Deutschlands Schuld am Kriege zurückzuführen sei. Verschiedene Amerikaner seien der Ansicht, daß Deutschland nicht rückständig und andauernd genug gegen die Kriegsschuld protestiere und daß die Medienpublikationen zu irrtümlich wissenschaftlich seien. Man erwarte dort die rücklichtlose Erklärung eines hohen Beamten der Regierung gegen die Kriegsschuld, es dürfe aber kein Parteipolitiker sein. Auch dem jetzigen Reichspräsidenten würde Amerika eine derartige Erklärung glauben. Ohne die Aenderung der Weltmeinung über die Kriegsschuldfrage sei eine Verringerung der Lage Deutschlands nicht zu erreichen.

Internationale Handelsfragen.

Die Verhandlungen in Stockholm.

Die Internationale Handelskammer in Stockholm hat zur Behandlung der Einzelfragen drei Ausschüsse gebildet. Der erste Ausschuss, der die Hindernisse des freien Handelsverkehrs behandelt, tagte unter dem Vorsitz von Dr. Karl Koenigsberg-Stockholm. Professor Dr. C. Cassel hielt einen Vortrag über die Staatsinterventionen an den Handel, in dem er u. a. ausführte:

Unter Staatsintervention verstehen wir die von den öffentlichen Behörden an die nationale Produktion gewährte finanzielle Unterstützung. Diese Unterstützung nimmt verschiedenartige Formen an. Die verbreitetste besteht aus den Importsubventionen (Zöllen), deren Zweck ist, dem nationalen Produzenten einen Vorteil gegenüber seinem ausländischen Konkurrenten zu verschaffen. Eine Unterstützung gleicher Art bildet die Bevorzugung der nationalen Produktion durch den Staat für seine Einkäufe, für die Ausführung der öffentlichen Arbeiten oder für die Lieferung von Rohstoffen. Die Exportprämien, die in vielerlei Formen vorkommen, bilden eine andere Kategorie der Staatsinterventionen. Alle diese Kategorien der Unterstützung können durch eine Verkehrsreform erhöht werden, die die Verkehrsmittel hauptsächlich in den Dienst der nationalen Produktion stellen.

Auf die Wirkungen der Subventionspolitik eingehend, bemerkte Professor Cassel, daß diese Wirkungen weniger eine Folge der angewandten Methoden als der Existenz der Sache selbst sind. Für das Land, das die Unterstüßungen gewährt, sind diese immer ein Opfer, aus dem man gewisse Vorteile zu erlangen hofft. Wenn aber, wie es fast immer der Fall ist, das System der Subventionen sich auf das ganze wirtschaftliche Leben ausbreitet, bilden diese Opfer eine ungemein schwere Last, die in der Regel die Vorteile illusorisch macht. Auch hat die Subventionspolitik eines Staates Gegenmaßnahmen der anderen Staaten zur Folge.

Der Redner formulierte dann eine Reihe von Wünschen. Der erste Wunsch betrifft die Veröffentlichung des besonderen Subventions-systems jedes Landes. Der zweite wäre, eine größere Stabilität der Bedingungen des internationalen Handels zu verlangen. Drittens könnte man sich über die Vereinheitlichung der Anwendung der Subventionspolitik in den Beziehungen zu den verschiedenen ausländischen Ländern verständigen. Der vierte Wunsch ginge dahin, die Subventionspolitik in Bezug auf ihre verschiedenen Formen zu begrenzen, und endlich wäre es vielleicht ratsam, zu prüfen, ob nicht internationale Abkommen die Höhe der Subventionen herabsetzen könnten. — Unter dem Vorsitz von Mr. Pierre-Étienne Flandin-Frankreich, Präsident des französischen Handelsrats, behandelte die Kommission für

Luftverkehr

ihre brennendsten Fragen. Man wurde darüber einig, daß der ganze Luftverkehr in Europa unter einem einheitlichen Rahmensystem in allen Ländern stattfinden soll. Ende des Sommers soll eine Kommission mit den europäischen Postdirektionen, die an der Luftpost direkt interessiert sind, zusammenarbeiten, wobei eine gemeinsame Entscheidung in dieser Frage der Konferenz der Internationalen Post-Union in London 1929 vorgelegt werden soll. Die Kommission behandelte auch die Frage der gemeinsamen Gesetzgebung für Luftverkehr in Europa samt der Vereinigung der Luftpostverträge. Die Kommission für Wechsel und Schecks tagte unter Vorsitz von Bankdirektor W. West-

Ungelöste Fragen.

Das erste Halbjahr 1927 geht zu Ende. Viel Erfreuliches hat es uns nicht gebracht, weder in der Politik, noch im Wirtschaftsleben, und selbst das Wetter hat sich bisher zumeist von der ungünstigsten Seite gezeigt. Deutschlands wichtigstes politisches Ziel zu Beginn des Jahres war die Befreiung des Rheinlandes oder zumindest eine beträchtliche Herabsetzung der Besatzungstruppen. Wir sind diesem Ziel bisher noch keinen Schritt näher gekommen, obwohl wir nach den Vereinbarungen von Locarno auf die Herabminderung der Truppenzahl einen bedingungslosen Anspruch hatten. Dieser Anspruch hat insbesondere nichts zu tun mit der Frage der Disfunktions. Vielmehr gibt uns die nunmehr durchgeführte Verstärkung der besetzten Unterstände auf Grund des Versalles-Vertrages den weitergehenden Anspruch auf Abföhrung der Besatzungstruppen. In den nächsten Tagen sollen sich Ententeoffiziere durch den Augenschein davon überzeugen, daß Deutschland den übernommenen Verpflichtungen nachgekommen ist, und dann dürfte die deutsche Regierung beim Völkerrundrat einen entsprechenden Antrag stellen.

Viel Hoffnung, daß man einem deutschen Antrag auf vorzeitige Räumung Rechnung tragen wird, besteht allerdings nicht, da wir ja noch nicht einmal eine weitestgehende Herabsetzung der Truppenzahl haben erreichen können. Was wir von Frankreich zu erwarten haben, hat uns die Rede Poincarés in Lunéville nur zu deutlich gezeigt, und wenn auch die englische Regierung verschiedentlich in Erklärungen im Unterhause eine andere Auffassung bezüglich der Besatzungsfrage kundgegeben hat, so kann uns das auch nicht viel helfen. England ist Flug genug, das Dönn für die Fortdauer des bestehenden Zustandes Frankreich aufzubürden, aber es fügt sich ohne inneres Widerstreben doch allen Wünschen Frankreichs.

Außer einer Herabsetzung der Truppenzahl wünscht Deutschland auch Erleichterungen in der Ausübung des Besatzungsregimes. In diesem Zweck hat der deutsche Reichskommissar in Koblenz mit der Rheinlandkommission seit längerer Zeit Verhandlungen geführt, die eine Revision der Rheinlandordnungen zum Ziel hatten. Diese Verhandlungen sind jetzt beendet. Ein Entwurf der Rheinlandkommission liegt vor, die ursprünglich erlassenen rund 300 Ordnungen in sieben Grundverordnungen zusammenzu-

man-Holland. Die Idee von einer Vereinfachung der Wechsel der ganzen Welt dürfte kaum durchführbar sein. Dagegen glaubt man

ein Übereinkommen über die Schecks

treffen zu können, doch mit Ausnahme von den Vereinigten Staaten, England und Japan. Man beschloß, daß ein internationaler Kongress von Regierungsvertretern zusammengerufen werden soll, um auf der Basis der in den Jahren 1910/12 beendeten vorbereitenden Arbeiten eine progressive Untföhrung der Scheckgesetzgebung in den verschiedenen germanischen und lateinischen Staaten durchzuführen.

In der Zollfrage

einigte man sich auf eine Entscheidung, die der Vollversammlung vorgelegt werden soll. In der Entscheidung wird erklärt, daß der Kongress die Wünsche billigt, die von der Weltwirtschaftskonferenz in Genf über die Handelsverträge und die damit in Verbindung stehenden Probleme geäußert worden sind. Man betonte ferner die Notwendigkeit, auf verschiedenen Wegen demselben Ziele zuzustreben und zwar durch selbständige Maßnahmen seitens der einzelnen Staaten, ferner durch Verträge auf Grund der Meistbegünstigungs Klausel und schließlich durch kollektives Auftreten einer möglichst großen Zahl von Staaten. Es wurde die von der Weltwirtschaftskonferenz hervorgerufene Notwendigkeit unterstrichen, daß die Handelspolitik sich grundsätzlich von Zollherböhungen abwende und für einen freieren Warenverkehr eintrete. Der Handelskammerkongress richtet einen Appell an die Regierungen, schnellst in größtmöglichem Umfang die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz durchzuführen.

330000 Kleinrentner in Deutschland.

Im Auftrage des Reichsarbeitsministeriums wurden von der Reichsarbeitsverwaltung Stichproben über unterföhrte Kleinrentner nach dem Stande im September und Oktober 1926 vorgenommen, die über die persönlichen und materiellen Verhältnisse dieser durch die wirtschaftlichen Folgen des Krieges besonders betroffenen sozialen Schicht Klarheit schaffen sollte. Die Ergebnisse dieser Erhebung liegen nunmehr vor und werden von Dr. Erwin Rauter im Reichsarbeitsblatt feben veröffentlicht. Für die Statistik boten die 1925 von Preußen festgestellten Zahlen die Unterlage für die Zahlen im Reich. Die Zahl der Kleinrentner kann hiernach für das Reich mit rund 330000 angenommen werden. Von ihnen dürften 280000 Hauptunterföhrte und 50000 mitunterföhrte Haushaltsangehörige sein. Es liegen aus der Erhebung 1926 14551 ausgefüllte Fragebogen als „Stichproben“ vor, davon 10507 aus 10 Stadtkreisen und 4044 aus

fassen. Die deutsche Regierung legt u. a. Wert darauf, daß die neuen Grundverordnungen nicht eine Neuregistrierung der alten Ordnungen sind, sondern daß auch sachliche Erleichterungen für das besetzte Gebiet verordnungsmäßig geschaffen werden. Die deutschen Wünsche gehen u. a. dahin, Eingriffe der Besatzungsbehörde in die Zivilgerichtsbarkeit in Zukunft unmöglich zu machen. Es wird als ein unhaltbarer Zustand angesehen, daß Urteile, die Mitglieder der Besatzung zivilrechtlich zu tragen haben, heute noch von der Rheinlandkommission annulliert werden können. Außerordentlich belastend ist auch der Zustand, daß die Rheinlandkommission zwecks Registrierung heute noch das Recht hat, alle Fahrzeuge (Herdematerial und Automobile) vorführen zu lassen. Von deutscher Seite ist vorgeschlagen, daß sich die Besatzungsbehörden mit einer einfachen Anmeldung der Fahrzeuge durch die Besitzer begnügen. Hierüber, sowie über verschiedene Einzelfragen wird zur Zeit noch verhandelt.

Auch in der Frage der Regelung unserer Handelsbeziehungen mit Frankreich sind wir nicht weitergekommen. Am 30. Juni läuft das Provisorium ab, ohne daß man bisher weiß, was dann geschehen soll. In den letzten Tagen hatte der Führer der deutschen Wirtschaftsdelegation, Ministerialdirektor Dr. Woffe, in Berlin eingehende Besprechungen mit den zuständigen Stellen. Er ist inzwischen nach Paris zurückgekehrt, um in letzter Stunde noch einen Versuch zu machen, den vertragslosen Zustand abzuwenden. Viel Aussicht auf Erfolg besteht aber auch hier nicht. Da die deutsche Regierung nach wie vor die Verlängerung eines provisorischen Handelsabkommens, das sich auf einzelne Zolltarife beschränkt, ablehnen muß, kann eine Einigung mit Frankreich über ein Handelsabkommen und über die Beilegung des am 1. Juli drohenden vertragslosen Zustandes nur dann zustande kommen, wenn in Paris Geneigtheit besteht, Deutschland in vollem Umfang den Minimaltarif des französischen Zolltarifs zuzubilligen, wofür Deutschland dann Frankreich die Meistbegünstigung gewähren könnte. Nur unter solcher Voraussetzung wäre es möglich, das provisorische Handelsabkommen noch um einen Monat zu verlängern und inzwischen dem Reichstag und der Pariser Kammer die Genehmigung eines Handelsabkommens vorzuschlagen, das mindestens ein Jahr dauert und das fast alle Zollpositionen umfaßt. Es ist kaum damit zu rechnen, daß ein Vorschlag dieser Art in Paris gemacht wird oder in Paris Entgegenkommen findet.

fünf Landkreisen. Von diesen 14551 Kleinrentnern sind 11232 d. h. mehr als drei Viertel Frauen und 3319, d. h. ein knappes Viertel Männer. Während von den männlichen Kleinrentnern zwei Drittel verheiratet und ein Viertel verwitwet sind, sind bei den weiblichen Kleinrentnern mehr als 60 Prozent verwitwet und mehr als ein Drittel ledig. Von den männlichen Kleinrentnern ist etwa die Hälfte über 70 Jahre alt und mehr als ein Drittel liegt zwischen 60 und 70 Jahren. Die weiblichen sind jünger: je ein Fünftel ist über 70 bzw. zwischen 60 und 70 Jahre alt, reichlich ein Fünftel liegt im Alter unter 60 Jahren. Im Beruf waren mehr als zwei Drittel der Kleinrentner selbständige Kaufleute, Handwerker, Gewerbetreibende und Landwirte, ein Sechstel etwa gehörte der Arbeiterschaft an. Die weiblichen ledigen Kleinrentner sind fast zur Hälfte ohne Beruf.

Die Erhebung stellt fest, daß bei der Mehrzahl der Kleinrentner, deren Hauptunterstützung hinter dem Reichstag (monatlich 30 bis 42 M.) zurückbleibt, die Nebeneinkünfte zu einem Überleben der Notlage führten. Als sonstige Einkünfte werden die gelegentlichen Unterhaltungsbeiträge, die Vorzugsrenten, die Aufwertungsbezüge und die Bezüge anderer Art bezeichnet.

Für die hier vorliegenden Fälle ergab sich, daß bei den männlichen Kleinrentnern mehr als die Hälfte und bei den weiblichen zwei Drittel ein Vorzugsvermögen von unter 10000 M. aufzuweisen hatten.

Lärmszenen im Prager Parlament.

Trompeten- und Pukbedekonzert.

Im tschechoslowakischen Parlament gab es wieder einmal eine recht stürmische Sitzung. Zur Debatte stand der Gesetzentwurf über die Verwaltungsreform, durch die die von der revolutionären Nationalversammlung beschlossene Verfassung dahin abgeändert wird, daß es bei der Einteilung der Länder bleibt, wobei vier solcher Einheiten vorgesehen sind, und zwar 1. Böhmen, 2. Mähren und Schlesien, 3. Slowakei und 4. Karpathenrußland. Als der Generaldirektor der Kammer (Nationaldemokrat) sich auf die Redezeit begeben hatte, begannen die Kommunisten, die deutschen Demokraten und die Deutschnationalen zu schreien und zu lärmen. Von den deutschen Sozialdemokraten hörte man Aufse: Dr. Kramarich geht an die Einrichtung der Autonomie! Man hört Pfeifen, Pukbedekonzerte; dahinter hört man das Lärmen des Präsidenten, der zur Ruhe mahnt. Abg. Kramarich versucht einige Male zu sprechen, berät sich mit dem Hauspräsidenten und beginnt schließlich, sein Sekretar, das anderthalb Stunden in Anspruch nimmt, den Stenographen zu diktieren. Als Kramarich geendet hatte, kam es zu einem regelrechten Handgemenge

zwischen Kommunisten und bürgerlichen Abgeordneten. Der Räum dauerte noch fort, als der Deutschnational Kleibl das Wort ergriff, so daß sich dieser erst nach geraumer Zeit verständlich machen konnte.

Hindenburg und Schloß Wilhelmshöhe.

Das Schloß wird nicht Sommerhof des Präsidenten.

Im Kasseler Magistrat berichtete Oberbürgermeister Stadler über seinen Besuch beim Reichspräsidenten v. Hindenburg in Berlin. Er habe ihm den einstimmigen Beschluß des Großen Kasseler Bürgervereins übermittelt, worin der Reichspräsident um seine Zustimmung gebeten wird, das Schloß Wilhelmshöhe als Sommerhof dem Reichspräsidenten der deutschen Republik zur Verfügung gestellt werde.

Reichspräsident von Hindenburg erklärte, daß er bei aller Würdigung des Kasseler Antriebs doch bitten möchte, von der Weiterverfolgung des Planes abzusehen.

In unterrichteten Kreisen war die Ablehnung des Reichspräsidenten vorauszuweisen. Schon seinerzeit, als er nach Beendigung des Krieges die Auflösung des Heeres durchorganisierte und auf Wilhelmshöhe wohnte, war ihm als Wohnung das Schloß angeboten worden. In der ihm eigenen Bescheidenheit hat aber Generalfeldmarschall v. Hindenburg damals das Bewohnen des Schlosses abgelehnt, weil es ihm als Feldmarschall nicht anstünde, ein kaiserliches Schloß zu bewohnen, während seine Truppen kaum irgendwelche Unterkunft hätten. Er hat sich daraufhin damit begnügt, einige Zimmer im Schloßhotel Wilhelmshöhe zu bewohnen.

Kleine Nachrichten.

Die Berliner Stadtverordneten beschloßen, das Schöneberger Südgelände zu kaufen und zur Abrundung des Westgeländes die beiden Autobahnen am Kaiserdamm zu erwerben.

Die jugoslawische Regierung erhielt die amtliche Nachricht, daß die albanische Regierung die Bedingungen der Großmächte zur Beilegung des albanisch-jugoslawischen Konfliktes angenommen habe.

Im Hydepark in London kam es zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Faschisten.

Für Beseitigung der deutschen Marine beim Fluge de Pinedos an den Azoren hat Mussolini seinen Dank ausgesprochen.

Der französische Kammer liegt ein Gesetzentwurf zur Staatshilfe für freie geistige Berufe vor.

Auf der Insel Riouw (Java) brach eine Chinesenrevolte aus.

Aus dem Reiche

Veröffentlichung aus den Akten einer Anklageschrift.

Wegen der sozialdemokratischen Bremer Volkszeitung hat der Staatsanwalt ein Verfahren eingeleitet wegen Vergehens gegen § 17 des Pressegesetzes: Veröffentlichung aus Akten einer Anklageschrift. Es handelt sich darum, daß die Zeitung am Vorabend des Kollomatsprozesses in einem Aufsatz das Wesentliche aus der Anklageschrift auf Grund von Mitteilungen der Angeklagten Frau Kolomat veröffentlichte.

Die Schulprüfungen in Oberschlesien.

Wie die polnische Presse zu berichten weiß, hat der Schweizer Schulinspektorat bei der gemischten Kommission, Maurer, die Prüfung der achten Kategorie der für die deutsche Minderheitschule in Oberschlesien angemeldeten Kinder abgelehnt und dem Präsidenten der gemischten Kommission, Calonder, das Ergebnis der Prüfung mitgeteilt. Von 170 gemischten Kindern sollen nur 70 der Minderheitschule zugeführt werden. Der Rest hat die Prüfung nicht bestanden. Die endgültige Entscheidung liegt jetzt beim Präsidenten Calonder.

Auslandsnachrichten

Painlevé gegen Kommunisten und Royalisten.

In einer Rede bei dem in Versailles veranstalteten Bankett am 28. Juni, Gedenktag des Generals Hodge wandte sich Kriegsminister Painlevé gegen die kommunistischen und royalistischen Umtriebe. Es gibt Leute, so erklärte er, die glauben, daß man nicht durch Arbeit, durch die Demokratie, durch gerechte und überlegte Gesetze das Wohlergehen des Landes fördern, sondern durch Quertreibereien, die aus fernem, taum aus dem Zustande der Selbstlosigkeit herausgetretenen Ländern stammen, und es gibt andere, die überlebte Vergangenheit wieder herbeiführen möchten. Die Gedankenfreiheit ist in keinem Lande größer als in Frankreich. Aber zwischen Gedankenfreiheit und umföhrlicher Tätigkeit besteht ein Unterschied, an dem festzuhalten die Regierung das Recht und die Pflicht hat.

Das „Rufete“ auf ist, weiß jede Mutter, daß „Rufete“ billig ist, sollte jede Mutter wissen. Die für eine Maßzeit benötigte Menge „Rufete“ für ein Kind bis zu 6 Monaten kostet 3 Pf. Föhrnde Fachärzte bevorzugen und empfehlen **Stufete** und frische **Milch!**

Aus aller Welt

Rust-Rekorde.

Der längste, schnellste und höchste Flug.

Die Leistungen, die Lindbergh, Chamberlin und Reibne vollbracht haben, verkörpern in ihrer Art ganz zweifellos Rekorde, jedoch sind sie nicht gemeinhin etwa als die größten und bedeutendsten Leistungen auf dem Gebiete der Aviation zu werten. Sowohl was die Dauer wie auch die Schnelligkeit des Fluges angeht, sind bisher bereits erheblich größere Erfolge zustande gekommen. Chamberlins Flug von Amerika bis Galesien währte bekanntlich vierzig Stunden. Mit der gleichen Flugmaschine aber hat Chamberlin zusammen mit Bert Motha, und zwar bereits im April dieses Jahres, einen Dauerflug von 51 Stunden unternommen.

Unter dem großen, allgemeinen Gesichtswinkel betrachtet, stellen die Ozeanflüge Lindberghs und Chamberlins, so glänzend sie auch verlaufen sein mögen, doch nur Teilleistungen dar. Das, was aus den Aeroplanen alles herauszuholen ist, das führen deutlich genug die Höchstleistungen im Geschwindigkeits- und im Höhenflug vor Augen. Mit einer 500-PS-Maschine erzielte vor drei Jahren der französische Pilot Bonnette eine Stundenleistung von 448,170 Kilometern, eine Geschwindigkeit, die geradezu unheimlich anmutet. Der gewöhnliche Durchschnitt, dem vielleicht ein 80-Kilometer-Tempo auf der Eisenbahn reichlich für vornehmen mag, kann sich von dieser unerschütterlichen Schnelligkeit eines Flugzeuges kaum einen rechten Begriff machen. Auch die höchste Flughöhe ist bisher von einem französischen Flieger erreicht worden. Es war der Pilot Galljo, der am 23. August 1926 eine Höhe von 12.442 Metern mit seiner 450-PS-Flugmaschine erzielte. Mit diesem Rekord wurde damals der Höchstrekord überschritten, den die deutschen Professoren Person und Siring mit ihrem Freiballon mit einer Höhe von etwas mehr als 10.000 Metern aufgestellt hatten, ein Rekord, der volle 26 Jahre hindurch unangefochten geblieben war.

Wie man sich vorstellen kann, ist der Begriff „Rekorde“ stellen wir uns, eines ist sicher, daß Rekorde, wo sie auch errungen werden mögen, zunächst einmal ein Maßstab der persönlichen Leistungsfähigkeit des Rekordlers sind, andererseits aber stellen sie einen Gradmesser für die Leistungsfähigkeit und die Entwicklung der Industrie dar. Wieviel Deutschland erst seit einem halben Jahre an dem flugtechnischen Wettstreit teilnehmen darf, hat es bereits die glänzendsten Flugweltrekorde aufgestellt, die alle anerkannt worden sind. Es sind im ganzen 13 Rekorde, darunter zwei Welt-Höchstleistungen für Wasserflugzeuge, die im Januar ds. Js. errungen wurden. Deutschland denkt aber gar nicht daran, sich mit diesen 13 Rekorde zu begnügen. Die Vorbereitungen großen Stiles, die unsere deutsche Industrie für die nächste Zukunft auf flugtechnischem Gebiete in die Wege geleitet hat, lassen Großes erwarten, denn es war ja noch nie des Deutschen Art, sich, was Leistung, Fleiß und Ausdauer angeht, an die Wand drücken zu lassen. Deutscher Geist und die Leistungsfähigkeit unserer deutschen Industrie werden, wie man schon heute sagen kann, in absehbarer Zeit der Welt beweisen, daß wir allen Schicksalsschlägen der Kriegsjahre zum Trotz vor keinem Wettbewerb zurückweichen.

Das Ende des Hypnotiseurs.

Wie bereits kurz gemeldet, hat das Obergericht (Schlesien) den bekannten Hypnotiseur Leo Erichsen wegen eines Mordmordverbrechens an der Hausdame eines Warmbrunner Hotels zu einer lebenslangen Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und einer Buße von 3000 M. verurteilt.

Damit schiedet ein Mann aus dem öffentlichen Leben, der fast drei Jahrzehnte hindurch eine immerhin auffallende Rolle in ihm gespielt hat. — Leo Erichsen — der 1878 in Breslau geboren ist und bereits in jungen Jahren an ein Berliner Blatt kam, wurde von diesem trotz seines jugendlichen Alters im Außendienst beschäftigt und machte zum ersten Male gelegentlich des Todes des Fürsten Bismarck von sich reden. Er wollte damals mit einer großen Anzahl anderer Journalisten in Friedrichsruh, und da das tagelange Warten in der regenfeuchten Atmosphäre des Sachsenwaldes sehr anstrengend war, so beschloß man, umschichtig einen Kollegen in Friedrichsruh als Posten zurückzulassen, der die anderen, unterdes in Hamburg weilenden, beim Eintritt der Katastrophe sofort benachrichtigen sollte. Mehrere Tage klappte der Dienst auch ausgezeichnet; am Tobestage Bismarcks war Erichsen an der Reihe,

und als nun Bismarcks Leibarzt Dr. Schwenninger in der Spätnacht des fraglichen Oster-Sonnabends auf dem Telegraphenamt in Friedrichsruh erschien, um die Todesnachricht dem Kaiser als erstes zu übermitteln, empfing Erichsen seinen Vorgesetzten, gab kurz, feinem Blatt die Nachricht weiter, sodas dieses allein die Meldung in seiner Vaterlandszimmer hatte und telegraphierte außerdem noch eine große Reihe Auslandszeitungen an, sodas er mit einem außerordentlichen Nebenverdienst nach Berlin zurückkehren konnte. Den „Krauernd“ in Hamburg zurückgebliebenen Kollegen erklärte er, daß die offizielle Todesnachricht von Schwenninger erst viel später ausgegeben worden sei und er das Recht gehabt habe, den indistinkten Bild über Schwenningers Schulter hinweg für seine eigenen Zwecke auszunutzen.

Bald danach schied Erichsen aus dem Dienst der Presse aus und wurde Vortragskünstler. Er beschäftigte sich besonders mit psychologischen Fragen, verlor das Publikum in populärer Weise die Grundlagen der Hypnose und Suggestion klarzumachen und wandte sich schließlich der Experimentalpsychologie und der Behandlung psychopathischer Fälle zu. Eine Zeitlang war er auch mit dem Schwiegerohn des verstorbenen Baubankiers Vellachant, dem jetzigen Wilmanger Theaterdirektor Veltmann, Vellachant assoziiert. Sie bildeten eine „Baubankier-Hypnose- und Suggestion-G.m.b.H.“, wobei sie gute Geschäfte machten. Dann soll aber Erichsen eines Tages einer Dame der Gesellschaft in einem Vortrag suggeriert haben, sie sei eine Diene und sollte auf die Straße gehen, was seinen Sozius Vellachant veranlaßte, die G.m.b.H. aufzukündigen. In dem dann vor der Kasseler Strafkammer verhandelten Verleumdungsprozeß wurde von den geladenen Sachverständigen festgestellt, daß beide Gegner nicht genügend vorgebildet für die Behandlung von Hypnose- und Suggestionen seien und daß auch Erichsen trotz einer gewissen Fachvorbildung sich nicht an Krankenbehandlungen hätte heranwagen dürfen, wofür er mit dem Ausdruck Kurpfuscher bedacht worden war.

Trotz dieser wenig erbaulichen Feststellungen konnte Erichsen noch bis zum vorigen Jahre

als Vortragskünstler, bei dem er sich als „Agent der Gesellschaft für Volksbildung in Berlin“ bezeichnete, und für die er eine raffinierte Methode zu entlocken verstand. Sie brachten ihm soviel ein, daß er sich in Mittel-Schlesien im Riesengebirge eine Villa erbauen konnte. Auch bei den Frauen soll er, nach dem Bericht des kasseler Vortragskünstlers, Vellachant, sehr beliebt gewesen sein und die er deshalb in der Hypnose verweilt hat. Trotz aller Verurteile, die als unglaublich hinzustellen, hat das Gericht ihrem Zeugnis und dem übereinstimmenden Gutachten der ärztlichen Sachverständigen, an ihrer Eruie Sanitätsrat Dr. Moll-Verlin, geglaubt und das einleitend mitgeteilte vernichtende Urteil gegen ihn gefällt. — (S. u. S.)

Männer im Norden Berlins.

Drei Liebesfälle in einer Nacht.

Im Tegeler Park kam es in der Nacht zu einem regelrechten Feuergefecht zwischen zwei berittenen Polizeibeamten und zwei Banditen. Dem einen Beamten wurde das Pferd unter dem Leibe weggeschossen. Die Verbrecher entkamen.

Bald danach folgte in Hohennendenorf in einer Villa ein Einbruch. Zwei Männer, auf die die Beschreibung der Banditen im Tegeler Park paßt, überfielen im Schlafzimmer das nichts ahnende Ehepaar. Während der eine mit verhängenem Revolver sich dem Mann entgegenstellte, raubte der andere, was er an Wertgegenständen vermochte, dann ergriffen die beiden die Flucht.

Gleich darauf wurde ebenfalls in Hohennendenorf, noch ein weiterer Einbruch verübt. Hier hatten sie nicht nötig, erst von der Waffe Gebrauch zu machen. Da im Lokale niemand anwesend war, vertrieben sie, ohne Gefahr zu laufen, was ihnen des Mittelnachts wert erschien.

In Vergeltung machten die Verbrecher alsdann einen Raubüberfall auf das Haus eines Justizwachtmeisters. Auch hier überfielen sie das Ehepaar im Schlaf, raubten die wertigen Habgüter, die sie fanden und verschwanden hierauf.

Verurtheilung und Verhaftung.

Im Londoner Vorort Bafford droht eine der Hauptstraßen zu versinken und gänzlich vom Erdboden zu verschwinden. Eine große Zahl Häuser müßte von den Bewohnern bereits geräumt werden, so daß begreiflicherweise in dem genannten Orte eine große Aufregung Platz gegriffen hat. Die Gelehrten stehen vorläufig noch vor einem Rätsel. Bei einem Bewohner war eines Tages der ziemlich große Garten plötzlich verschwunden und an seiner Stelle gähnte ein riesiges Loch. Mit jedem Tage wird der Krater größer. Manern, Gärten und Bäume verschwinden vor den Augen der Menschen im Verlauf von nur wenigen Minuten. Die genaue Tiefe des Kraters festzustellen, war bisher unmöglich. Daß sie sehr groß sein muß, erhellt daraus, daß ein hinabgefallenes Kabel keinen Grund fand. Bisher sind etwa 8000 Kubikmeter Erde mit allem, was sich darauf befand, spurlos verschwunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um eine unterirdische Kalkgrube handelt, von deren Vorhandensein man bisher keine Kenntnis hatte.

— Die Folgen einer Autarkie. In der Nacht stießen in Bessendorf-West eine Kraftdrohke und ein Personentraktor zusammen. Der Führer eines mit drei Personen besetzten Privatautos aus Magdeburg, das sich auf dem Wege nach dort befand, wollte einen Personentraktor überholen und schaltete zwecks besserer Uebersicht den Scheinwerfer ein. Zur gleichen Zeit kam von der anderen Seite eine Kraftdrohke, die mit sieben Personen besetzt war und nach Berlin zurückfuhr. Der Wagenführer der Drohke, durch die ein oder zwei Personen, die noch neben ihm auf dem Führer saßen, ohnehin behindert, wurde durch das plötzliche Scheinwerferlicht geblendet und konnte dem Magdeburger Wagen nicht mehr ausweichen. Der Zusammenstoß war ungeheuer. Sämtliche zehn Insassen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Die Autos wurden völlig zerkleinert.

— Elf Personen bei einem Kraftwagenzusammenstoß verletzt. In Bessendorf stießen auf der Potsdamer Chaussee eine Kraftdrohke und ein Personentraktor zusammen. Dabei wurden elf Personen teils schwer, teils leicht verletzt.

— Das Kinder in der Tat ihren Engel haben. Konnte das dreijährige Kind eines Rendsburger Bürgers unglücklich erfahren. Es spielte auf dem Bahndamm der Strecke, als ein mit zwei Pferden bespannter beladener Kollwagen herannah. Das Kind wurde von dem einen Pferd umgestoßen und kam dabei zwischen beide Pferde zu liegen, doch so glücklich, daß der Kollwagen glatt über das Kind hinwegging und es unverletzt davonkam.

— Die geplünderte Nyborger Sparkasse. Unlängst waren zwei Angehörige der Nyborger Sparkasse, die ihre Drohke um eine Viertel Million Kronen bestohlen hatten, festgenommen worden. Jetzt hat man auch noch den Kassierer verhaftet, da er durch seine Mitwisserschaft den Schwund jahrelang ermöglicht und unterstützt hat. Er hat vor etwa sieben Jahren gleichfalls einen Griff in die Kasse getan, vermachte indes seinen Anteil zurückzuerhalten, da er eine Erschließung von 100.000 Kronen (112.000 Mark) gemacht hatte.

— Durch ein altes Geschloß getötet. Auf einem zum Bezirk des ehemaligen Truppenübungsplatzes Rud an der Leitha gehörenden Maisfeld hatten Feldarbeiter ein noch aus der Kriegszeit stammendes scharfes Geschloß gefunden und beiseitegelegt. Ein 15-jähriger Saisonarbeiter, der zu der Gruppe neu hinzutrat, hob das Geschloß vom Boden auf, worauf es dann auf Warnungsrufe der anderen Arbeiter aus Angst wieder weg, wobei es auf einen Stein traf und explodierte. Ein Arbeiter der Gruppe wurde von einem Splitter getötet, der Dursche selbst schwer verletzt.

— Ohne Führer und Fahrer und mit Personentraktor-Geschwindigkeit kam von den Deutschen Kasse ein Personentraktor in den Staatsgüterpark in der Gegend von Bessendorf. Sie fuhr hierher, um einen Wagen billig zerkleinert zu werden. Die Maschine im Gang gesetzt hat und welche Zwecke dabei verfolgt wurden, konnte noch nicht ermittelt werden.

— Beim Schützenfest erschossen. Beim Schießen der Schützenvereinsmitglieder wurde der 25 Jahre alte Sohn des Landwirts Weller, der als Anzeiger tätig war, erschossen.

— Todessturz eines Jockeis. Bei dem Pferderennen in Riem (Bayern) ereignete sich ein Todessturz. Der Jockey Gerhartinger stürzte so unglücklich, daß er einen Wirbelsäulenbruch erlitt, dem er sofort erlag.

— Drogen als Schmuggelverstecke. Eine eigenartige Bestimmung wurde von der Münchener Polizei gemacht. Infolge Schmuggler haben in Drogenwagen eigene Verstecke eingebaut, in denen sie Sacharin nach Jugoslawien schafften. Sechs Wagen hatten sie bereits für ihre Zwecke eingerichtet. Sobald sie eine Sendung abgeben lassen wollten, begaben sie sich zum Bahnhof und stellten dort zunächst fest, ob einer ihrer Wagen in den Zug eingereiht war. War dies der Fall, so brachten sie das Sacharin in dem Versteck unter und entfernten sich dann wieder. Von Jugoslawien aus wurde der Stoff dann über den ganzen Balkan verbreitet. Da die Ausfuhr von Sacharin im Deutschen Reiches gesetzlich gesteuert ist, können die Schmuggler lediglich wegen Sachbeschädigung und Frachthinterziehung bestraft werden.

— Sechs Personen vom Blitz getroffen. In der Nähe von Cañford wurden sechs Personen, die vor einem Gewitter unter einem Baume Schutz gesucht hatten, vom Blitz getroffen und fielen ohnmächtig zu Boden. Derselbe Zustand mehrerer von ihnen ist ernst.

— Der Mond als Feuerstein. In nicht geringer Aufregung wurde die Einwohnerschaft von Steinau (Oder) gebracht, als eines Abends der Alarmruf der Feuerwehr ertönte. Als die Mannschaft sich versammelt hatte, gab es lange Gespräche, denn das vermeintliche Feuer war der blutige aufsteigende Mond.

Aus deutschen Gauen.

Ihr meint, die Heide müßte blühen, müßte ihr rothaariges Hochzeitskleid anhaben. Dienen müßten sie umschwirren und flatter in selbigem Zauber über sie fliegen, wenn man sie aufsucht, um sich von ihrem Zauber einspinnen zu lassen? Schön ist sie dann, wunderbar, so daß man nicht verstehen kann, wie sie bis vor kurzem als öde und reizlos verschrien sein konnte, so lange, bis

dort so gelassen werden, wie sie von altersher sind. Da findet ihr noch Hünengräber, die Denkmäler aus grauer Vorzeit und mannshohen Wacholder. Da begegnet ihr weidhaften Reihensandsteinen, beinahe ihren Strickstrumpf strickend und dabei über das Leben und seinen Zweck nachdenkend, da kommt ihr in Ortschaften, die sich ihre Eigentümlichkeiten noch so



Lüneburger Heide

Hermann Böns, der Heidedichter, sie aus ihrem Dornröschenschlaf weckte, ihre Schönheit erkannte und von ihr erzählte. Aber sucht sie auch im Frühling auf, wenn

„Alle Birken grünen in Moor und Heid, Jeder Brahmchen leuchtet wie Gold, Alle Heidebüschel duften vor Frühlingszeit. Jeder Wirtshaus füllert und tollt.“

Wenn der Wacholder die ersten grünen Spitzen treibt, durchwandert sie dann, Frühlings- und Wanderlieder auf den Lippen und Lutscher im Mund. Denn die wissen nun einmal dabei sein, wenn ihr die Heide und ihre Menschen recht verstehen wollen. Ein eigenartiges Volkchen, diese Heidenmenschen, herb und verschlossen, aber treu wie Gold ihrem Rädchen und ihrer Heimat. Paßt doch die, die in die Fremde gewandert sind immer wieder das Heimweh, so daß sie zurück müssen, von unwiderstehlicher Sehnsucht getrieben.

Mit großen Versehen-Rollen muß man in die Heide gehen, denn nicht jedem offenbart sie ihre Schönheit. Viele ihrer Reize sind auch schon durch moderne Bauten, durch Urbarmachung des Landes, verloren gegangen, und daher ist es zu begreifen, daß der schönste Teil, die Gegend am Bilseder Berg unter Naturschutz gestellt ist, d. h., daß die Heide und ihre angestammten Häuser

bewahrt haben, daß man glaubt, sie seien von der modernen Zeit vergessen worden.

Und kommt ihr nach Lüneburg, der Stadt, so werdet ihr auch hier viel Schönes finden: das am Marktplatz liegende Rathaus mit Schmuckwerk und Glasmalereien, die aus dem 14. Jahrhundert stammende rein-gotische Johannis-Kirche, die Michaelskirche mit Begräbnisstätten der Lüneburger Fürsten, außerdem noch viele, alte Patrizierhäuser und Ueberreste der ehemaligen Festungswerke. In der inneren Stadt sind die Straßen meist eng und windig, die Vorstädte dagegen sehr freundlich und mit schön geschmückten Gärten. Eine alte Stadt ist Lüneburg. 795 war der Ort schon vorhanden, erhielt 1247 Stadtrechte und trat später der Hanse bei. Im Dreißigjährigen Krieg wurde es zerstört und erhob sich erst wieder im 19. Jahrhundert zu neuer Blüte. Durch die schiffbare Elbe und den Handel und Verkehr sehr reg, und der Betrieb einer Saline hat zum Aufblühen der Stadt mit beigetragen.

Die Heide mit allen ihren Eigenarten und Zaubern, die schöne, altertümliche Stadt — viel, viel mehr müßten sie noch von wanderfreundlichen Deutschen aufgesucht werden, denn viel Neues, Urdeutsches gibt es dort noch zu entdecken. Und gewiß wird jeder froh und befreit von solch einer Heidefahrt in den Alltag zurückkehren. — (S. u. S.)



Der befreite Dand.

Der Herr Gefängnisdirektor: „Und was wollen Sie nun tun, nachdem Sie frei sind?“ Dand: „Ich will dem Herrn Innenminister Servant eine Kette weihen und den Telephonischen Dankes schreiben.“

Gestern abend 6 1/2 Uhr verschied plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Enkelin, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau Emil Haake

Wilhelmine geb. Kuhlmann
im Alter von 24 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Emil Haake
Familie Fritz Kuhlmann.
Familie Heinrich Haake.

Bergkamen, Dortmund-Brackel, Overberge, Heesen bei Hamm u. Altenderne, den 28. Juni 1927.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 1. Juli ds. Js., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Bergkamen, Lentstraße 14, zum Friedhof in Overberge statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

„Die Erbschmiede“

Ein neuer Roman von Felicitas Rose
der Verfasserin des Heldenheimes „Uwe Kasten.“

Ein Buch aus der Seele der Lüneburger Heide. Im Mittelpunkt dieses Romanes steht eine hochbegabte, ehrenhafte, hilfsbereite, hochgeachtete von den verschlossenen, im Kern gütigen Heiden. We eine Patriarchin waltet die Erbschmiedin über den Geschichten der Irigen und der Erbschmiede. — Ueber der Handlung des Romans leuchtet immer wieder ein feinsinniger Humor mit bald volleren bald karteren Strahlen.

Gebunden in Glanzleinen 6.50 M., Halbleder 10 M.

Buchhandlung der Kamener Zeitung
Markt 15. Markt 15.

Bruch-Heilung

ohne Operation, vollständig ohne Verunstaltung, keine schmerzhaften Eingriffe. In Behandlung kommen: Leisten, Schenkel-, Hoden-, Nabel- und Bauchbrüche.

Über die Erfolge unserer Methode schreibt:
Herr Dr. med. E. abprobierter Arzt: Teile hierdurch mit, daß ich selbst mit der orthopädischen operationelosen Bruch-Heilung gute und oft überraschende Erfolge erzielt habe.
Herr J. D., Wittich, Hotel: Ich begab mich in Ihre Behandlung in höchster Not. Mein Leistenbruch, mit dem ich vom ersten Lebensjahre an behaftet war, nahm trotz aller Bandagen, die ich von fast allen bekannten Bandagisten verordnet bekam, den Umfang eines Kinderkopfes an. Durch Ihre Methode und der begabten, überaus gewissenhaften, freundl. Behandlung Ihres Arztes wurde ich geheilt, mein schweres Leiden ist verschwunden. Ich bemerke noch, daß eine Operation als zweites angesehen wurde, da alles verschoben war. Unausgesprochen dankbar ist Ihnen die gewiß. Der beste Dankesbeweis soll für mich darin bestehen, Ihre so erfolgreiche, dabei einfache Methode zum Heile aller Bruch-Leiden bestens zu empfehlen und bekannt zu machen.
Vertrauensarzt in Hamm: Hotel Baumhof, Hotelkette, am Sonnabend, den 2. Juli, nachm. von 3-6 Uhr und am Sonntag, den 3. Juli, vorm. von 8-12 Uhr. Dortmund: Hotel „Hamm“, am Montag, den 4. Juli, vorm. von 8-12 Uhr. Persönliches Institut für orthopädische Bruch-Heilung, U. m. d. S. Bremen.
Wir warnen vor erfolglosen und oft unersetzten Nachschauen unserer Heilmethode.

„Hanna“
2351

Unt Unna-Kamen.

Zum Anbau einer Abort-Anlage an die Lehrerwohnungen des Schulgebäudes in Westf. sollen:

1. Erd-, Maurer- und Putzarbeiten
2. Zimmer- und Schreinerarbeiten
3. Klempner- u. Installationsarbeiten

mit Materiallieferungen vergeben werden.
Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf dem Amtsbauamt in Unna, Hamstraße 4, während der Dienststunden zur Einsicht offen. Verdingungsanschlüsse sind gegen Erstattung der Schreibgebühr dortselbst zu haben.

Schriftl. Angebote werden bis zum 4. 7. 1927 in verschlossenem Umschlag erbeten.

Unna, den 25. Juni 1927. 2357

Der Amtmann: Lehmann.

Bekanntmachung.

Der Autobus ab Kamen Markt 13 Uhr, an Methler 13,15 Uhr, ab Methler 13,15 Uhr, an Kamen 13,30 Uhr, verkehrt ab 1. Juli nicht mehr.

Kleinbahn Unna-Kamen-Werne.

Klavierkammer!

Ein noch mehrere Tage in Kamen. Bestellungen erbitte an die Kam. Ztg.

Fritz Jürgens,
la. Fachmann, 2362
prakt. gelernt. Klavierbauer.

Möblierte Zimmer

zu vermieten. 2354
an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Bahnhofstr. 48,
F. W. Heinke.

Brot- kutscher

aus Bergkamen oder Umgegend so sofort gesucht. Sicherheit muß gestellt werden.

Offerten unter 2356
an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Stadt. Bühnen Dortmund.

Donnerstag, den 30. Juni

Burgwalltheater

8 — 10 1/2 Uhr

(Zugleich Vorstellung der

Theatergemeinde Groß-

Dortmund, Serie 9)

Der Lenz ist da.

Freitag, den 1. Juli

Stadttheater.

7 1/2 — 10 Uhr

Auß. Vorm.

Der Postillon von

Longjumeau.

Burgwalltheater.

8 — 10 1/2 Uhr

Sommerput.

2359

S. V. K. 13.

Monats-

Verammlung

am Samstag, den

2. Juli 27, abends

8 1/2 Uhr, bei Nieder.

2353 Der Vorstand.

Anzeigen

in dieser Zeitung

haben stets

Erfolg!

Optik

Brillen u. Klemmer

sowie sämtl. Reparaturen

schnell u. billig, bei

KUPPERSCHLAG

Uhrmacher- u. Optikermeister.

Lieferant d. Orts- u. Land-

krankenkasse Kamen.

Vor Ihrem Einkauf be-
sichtigen Sie bitte meine
große Auswahl u. äußerst
billigen Preise in
**Promenaden- und
Klappwagen.**
Auf Wunsch Zahlungs-
Erleichterung.
A. Reinberg, Weststr. 23, Tel. 224.

Für sofort einige tüchtige
Maurer
ge sucht. 2349
Wilhelm Morl, Baugeschäft, Beddinghofen.

Walter Bodanius
Benehmen u. Lebenszuschnitt
in gebildeten Kreisen
234 Seiten. In Halbleinen gebunden M. 4.-

Aus dem Inhalt:
Allgemeines — Die Körperpflege — Von der Kleidung
— Das Taschentuch — Vom Schmutz — Der Fa-
milienfisch — Gebrauch der Tischgeräte — Von ver-
schiedenen Speisen — Die Serviette — Vom Trinken
— Der Gruß — Die Verbeugung — Gruß der Kin-
der — Mündlicher Gruß — Vom Handreichen — Der
Handkuss — Der Kuß — Die Anrede — Vom Vor-
stellen — Sprache — Unterhaltung — Der Kavalier
— Die Jugend — Schriftlicher Verkehr — Bücher —
Vom Rauchen — Die Wohnung — Familienleben —
Kinderstube — Haushalt — Der Junggeselle — Die
alleinstehende Dame — Die Hausangestellten — Haus-
genossen und Nachbarn — Auf der Straße — In der
Straßenbahn — Im Wagen — Im Auto — In
Restaurants, Cafés, Konditoreien — Im Theater und
Konzert — In Vorträgen — In Ausstellungen und
Museen — In öffentlichen Schaltern — Vom Ein-
kaufen — Besuche — Geselligkeit im Haus — Die
Einladung — Zum Tee und Kaffee — Empfang —
Das festliche Essen — Musikalische und deklamatorische
Vorträge — Tanzunterhaltungen — Karnevalsvergnü-
gen — Das Trintgeld — Logierbesuch — Allge-
meines vom Sport — Wandern — Bergsport —
Tennis — Radfahren — Reiten — Segeln — Jagd
Schlittschuhlaufen — Robeln — Schneeschuhlaufen —
Auf Reisen — Kleidung und Ausrüstung — Vorbereit-
ungen — Auf der Eisenbahn — Im Hotel — Im
Frühstücks- und Speisesaal — Verlassen des Hotels —
Vadereisen und Sommerfrischen — Im Ausland —
Sonntage — Feiertage — Weihnachten — Vom Schen-
ken — Geburts- und Namenstag — Die Geburt eines
Kindes — Die Taufe — Konfirmation — Kommu-
nion — Firmung — Verlobung — Die Hochzeit —
Hochzeitsgedenke und Trauerfälle.
Zu beziehen durch die Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

Auf der Reise

Die Reisekleidung nimmt mehr und mehr eine rein sportliche Note an. Seitdem sich die Erkenntnis allgemein durchgesetzt hat, daß es ein Unterschied ist, ob man sechs Stunden zu Hause still sitzt oder sechs Stunden im engen Abteil fährt, wo man Hitze und Kälte, Zug und Staub manchmal recht machlos ausgesetzt ist, legt man Wert auf bequeme Reisekleidung aus dauerhaften und soliden Stoffen in einfachen Schnittformen. Man vermeidet Stoffe, die sich beim Sitzen bürsten, ebenso Faltenanordnungen im Rücken, und nimmt gern drei- und mehrteilige Kostüme oder Kompletts, damit man sich ganz nach der Temperatur einrichten kann. Solche Zusammenstellungen sind: Kostüm und Mantel aus demselben Stoff, Sumperkleid mit passendem Umhang, Kostüm und Weste, wobei die Weste sowohl aus dem Stoff des Kostüms als auch



Kostüm aus zweierlei Stoff 2353.
Zu einem geraden, farbierten Rock und einem gelben Kaschulumpen mit aufgesetzten Ärmeln, ein Umhang M. 1126, aus dem Stoff des Sumperkleides mit dem farbierten Rock des Rockes.

aus Strickstoff sein kann. Bei Kostümen aus zweierlei Stoff ist die Jacke einfarbig, der Rock kariert und die Weste ebenfalls kariert, mit oder ohne Vernetz. Die Weste ist tragelos, eventuell mit einer Kiste oder einer Blende eingefasst und kann vorn in der Mitte geknöpft werden. Heuer ist die Form, die vorn weit übereinander geht und vorn an der linken Hüfte mit einem Knopf oder einer Schnalle gehalten wird. Die Hemdbluse darunter hat einen schmalen Kragen und eine Herrenkrawatte. Der Mantel zu einem solchen Kostüm-Komplet kann einfarbig oder kariert sein. Wenn er streng modern und besonders reißemäßig wirken soll, dann ist er dreiviertellang, im Rücken ziemlich weit und hat bequeme Raglanärmel. Im allgemeinen ist der Reifemantel aus Flauch, aus Burberry oder aus Herrenstoff, komplettiert durch ein kleines Filzhütchen, unauffällig und doch flott, das so leicht und bequem sein muß, daß man es während der Fahrt zum Schutze der Haare auf dem Kopfe behält. Ein hübscher Schal, neuerdings aus gemustertem Rasch, gehört ebenfalls zum kompletten Reifemantel. Ferner bequeme, flach-abstehende Schuhe, denn man sollte es kaum glauben, wie

Kostüm aus zweierlei Stoff 2353.
Zu einem geraden, farbierten Rock und einem gelben Kaschulumpen mit aufgesetzten Ärmeln, ein Umhang M. 1126, aus dem Stoff des Sumperkleides mit dem farbierten Rock des Rockes.

sehr die Füße beim langen Gehen ermüden. Diese Seidenstrümpfe, die wie handgestrickt aussehen, oder aus Wolle und Seide gemusterte Sportstrümpfe vervollständigen den Anzug.

Der Pyjama für den Schlafwagen ist ziemlich streng in der Form, nicht so phantastisch und reich ausgestattet, wie es der Morgenanzug der Frau zu Hause gern ist. Man hat besondere Reifepyjamas in einer kleinen oder zusammen mit passendem Kissen, Decke und Pantoffeln in einer größeren Hülle.

Heddy Hadank.



Reifepyjama W. 1297.
Aus blau-weiß gemustertem Kaschulumpen mit roten Schallkragen und roten Aufschlägen.

Reifemantel M. 1140.
Gestrickt aus doppelreihigem Flauchstoff, die Kanten sind farbig, die Ärmelkanten farbig.

Einfaches Kostüm M. 2306.
Material ist in sich gemustertes Kaschulumpen. Vorn eingeklappte Kanten, in der Mitte Querschnitte.

